Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 56. **Sonntag den 7. März 1897.** **XV. Jahrg.**

Von der Börse.

Die Berliner Börsenkreise sind am Montag in eine „hochgradige Aufregung versetzt worden; sie beschäftigten sich weniger mit dem Orient, als mit eigenen Angelegenheiten. So jammert die „Vossische Zeitung", die es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, die durch Mißtrauenskundgebungen gegen die Börse gekränkte „Ehre der deutschen Kaufleute" zu vertheidigen. Woher diese Aufregung? Ein aus Posen kürzlich zugewanderter Lederhändler hatte sich zu Berlin „Bankier" niedergelassen und unter stolzer Nichtachtung des Gesetzes die Eintragung in das Börsenregister unterlassen, aber flott darauf los spekulirt. Als es aber zur diesmaligen Ultimoregulirung kam und sich herausstellte, daß der ehemalige Lederhändler 80 000 Mk. verspielt hatte, verweigerte er die Zahlung unter Einwand des Differenzspiels; dagegen war er schlau genug, die auf ihn gefallenen Differenzgewinne von etwa 30 000 Mk., soweit er sie erlangen konnte, einzuziehen. Geschäft ist Geschäft, mag der Herr Bankier gedacht haben. Was sagt aber nun der deutsche Kaufmannsstand dazu, daß die Börsenpresse ihn mit solchen Elementen innig verquickt hat? Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß unlautere Manipulationen in allen Berufen vorkommen und dies destomehr, je mehr die „Weitherzigkeit", die durch das jüdische Geschäftsprinzip bei uns leider eingerissen und durch die mancherlei „Freiheiten" auf wirthschaftlichem Gebiete gefördert worden ist, um sich greift. Allein das wird nicht bestritten werden können, daß derartige Skandalaffären nirgends häufiger vorkommen als an der Börse. Jetzt wird natürlich Gewalt geschrieen, daß das Gesetz den „rechtmäßigen" Gläubigern nicht gestattet, den Spielgewinn einzuklagen. Wir halten aber den Denkzettel, den der Posener Lederhändler den Berliner Börsenkreisen ertheilt hat, für sehr heilsam; denn den reellen Elementen unter den Börsenkaufleuten wird dadurch der Gedanke, daß es doch gar nicht so unrecht wäre, das Börsenspiel zu verbieten, recht nahe gelegt. Die „Vossische Zeitung" giebt schon rundweg zu, daß die Spekulationsthätigkeit des ehemaligen Lederhändlers nichts als Glücksspiel gewesen ist. Sie schreibt mit sittlicher Entrüstung, die ihr so gut zu Gesicht steht: „Spielschulden sind Ehrenschulden, . . . sie werden deshalb so genannt, weil sie keine rechtliche Verbindlichkeit begründen, sondern eine Gewähr nur in der persönlichen Ehre finden. Was vom Spiel in seiner unzweideutigsten Form gilt, das gilt nicht minder von dem Börsenspiel." Wäre es aber nicht besser, das Börsenspiel überhaupt unmöglich zu machen? Blätter, wie die „Vossische Zeitung" pflegen ja sogar gegen die Landeslotterien aufzutreten, weil sie diese Einrichtungen für nicht moralisch halten; um wieviel mehr müßten sie also das Börsenspiel verurtheilen. Die „Vossische Zeitung" fürchtet, daß das Beispiel des spekulirenden Lederhändlers Nachahmung finden könne. Diese Befürchtung zeugt doch von einer recht trüben Auffassung der „persönlichen Ehre" eines Theiles der Börsenspekulanten und illustrirt den Umstand, daß die „Ehre des deutschen Kaufmannsstandes" an der Börse recht schlecht aufgehoben sein würde, wenn sie wirklich keinen besseren Boden hätte.

Zur Bewegung auf Kreta.

Athen, 5. März. Die Panzerschiffe „Spetsai" und „Psara" werden bei Tagesanbruch mit versiegelten Befehlen in See gehen. Der Bestimmungsort wird streng geheim gehalten.

Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung der Reserven von 1891, 1890, 1889 und 1888 binnen drei Tagen.

London, 5. März. Etwa 100 Unterhausmitglieder, darunter einige frühere Minister, sandten an den König Georg eine Depesche, welche die der Zivilisation auf Kreta erwiesenen Dienste anerkennt und wärmste Wünsche für das Gedeihen Griechenlands ausdrückt.

Kopenhagen, 5. März. Dem von der „Berlingske Tidende" entsandten Berichterstatter gegenüber hat sich, wie das Blatt meldet, König Georg in folgender Weise ausgesprochen: Die griechische Nation vermöge die aufreibende Erregung, welche die ununterbrochenen Revolutionen auf Kreta hervorriefen, nicht zu ertragen. Die griechischen Finanzen seien außer Stande, die kretischen Flüchtlinge, deren Griechenland gegenwärtig 17 000 beherberge, zu unterhalten. Nichts gedeihe in Griechenland, so lange diese Frage nicht endgiltig gelöst sei. Eine Autonomie sei für Kreta undenkbar, weil die Kreter eine solche verwerfen würden. Eine Zurückberufung der griechischen Truppen von Kreta würde das Signal zu neuen großen Metzeleien sein, wegen des ungeheuren Fanatismus der muselmanischen Bevölkerung, welche sich von 6 Großmächten unterstützt sehe. Die Großmächte ließen auf die christlichen Kreter, die sich nur gegen den türkischen Angriff vertheidigten, schießen. Deutlich sei gewesen, daß die Schiffe der Mächte diesen Angriff unterstützten, denn die Schiffe der Mächte hätten die siegreichen Kreter, die für ihre Freiheit und für das Kreuz kämpften, in dem Augenblick beschossen, als die Türken sich zurückziehen mußten.

Petersburg, 5. März. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „Das kaiserliche Kabinet ergriff die Initiative, um die Zustimmung der Kabinette zu den Grundsätzen zu erlangen, daß die Annexion Kretas durch Griechenland nicht zuzulassen sei und Kreta ohne Verletzung der Integrität der Türkei eine Autonomie zu gewähren. Nachdem die Mächte zugestimmt, wurde der Vorschlag nach Konstantinopel und nach Athen mitgetheilt." Die Hoffnung sei berechtigt, daß Griechenland sich dem mächtigen Willen des geeinten Europas beuge und seine Zukunft nicht durch Unklugheiten gefährde. „Rußland, das stets für die Interessen der christlichen Bevölkerung des Orients eintrat, wird die angedeutete Lösung um so befriedigter aufnehmen, als diese Lösung im Einklange steht mit dem Verlangen nach allgemeiner Beruhigung und im Geiste der Billigkeit, wovon die kaiserliche Regierung unveränderlich erfüllt ist."

London, 5. März. Den „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Mächte werden der Pforte am Montag Mittheilung zugehen lassen bezüglich Zurückziehung der türkischen Truppen aus Kreta. — Aus Kanea, 4. d., wird den „Times" gemeldet: Die Begs erhielten Nachricht aus Sika, daß eine große Zahl Mohammedaner der benachbarten Dörfer getödtet worden sei. — Der „Standard" berichtet aus Konstantinopel vom 4. d., daß der Ministerrath eine entschieden ausweichende Antwort auf die Note der Mächte geben wird. Es verlautet, die Pforte nehme im Prinzip die Autonomie Kretas an, lehne es aber ab, Einzelheiten zu erörtern, solange die griechischen Truppen die Insel nicht geräumt hätten.

Konstantinopel, 4. März. Auf besonderen Befehl des Sultans wird die telegraphische Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem künftigen Kriegsschauplatze eiligst verbessert. Der Telegraphendirektor wandte sich wegen Lieferung von 80 000 Kilogramm Telegraphendrähte an Siemens und Halske.

Der „Standard" meldet aus Konstantinopel, zehntausend dort ansässige Griechen beabsichtigten nach polizeilichen Angaben, Unruhen anzustiften. Vom Yildiz-Kiosk seien Befehle ertheilt, außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Rom, 5. März. Hamilkari Cypriani, der bekannte italienische Revolutionär, ist nach Kreta abgereist.

Der allgemeine Eindruck, den man aus den neuesten Nachrichten über die Orientlage empfängt, ist der einer weiteren Verschärfung der Krise, und zwar bis zu einem Grade, daß ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei nicht mehr außerhalb der Grenzen der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit liegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1897.

— Ueber die Reise des Kaisers wird berichtet:

Wilhelmshafen, 5. März. Dem Kaiser brachte heute früh das Musikkorps der 2. Matrosendivision eine Morgenmusik. Am Vormittag besichtigte der Kaiser das Schulschiff „Charlotte".

Bremen, 4. März. Nachmittags 3 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister und die übrigen zum Empfang erschienenen Herren begab sich der Kaiser in den Rathskeller, auf dem Wege von dem Publikum enthusiastisch begrüßt. Kurz nach 5 Uhr erfolgte die Abreise aus Bremen.

— Die Kaiserin Friedrich wird am Montag ihren Besuch bei der Königin Viktoria in Windsor beenden und dann, nach ein-

Die weiße Frau.

Von G. O.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(4. Fortsetzung.)

„Das ist wohl möglich. Die deutschen Ritter, immer auf einen Ueberfall vorbereitet, mußten geheime Wege haben, um mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Die Geschichte des deutschen Ordens hat immer viel Interesse für mich gehabt."

Sie sah ihn nachdenklich an.

„Mir geht es gerade so, aber Vater" — sie sah sich nach dem Brautpaare um, das im Garten promenirte, Frau Bergen war ins Haus zurückgegangen — „und mein Bruder, sogar meine Traut, wollen nichts davon wissen. Es kam eine böse Zeit über mein liebes Preußen, als es nicht mehr unter der Herrschaft des Ordens stand; am besten erging es ihm noch unter Sigismund III. von Polen."

„Sigismund III. war ein schwedischer Prinz, dem die Krone Polens lieber war als die des eigenen Landes."

„Jawohl, und das war nicht schön von ihm, aber eins gefällt mir doch von ihm. Er hatte eine Schwester, die er zärtlich liebte, und um sie in seiner Nähe zu haben, ließ er sie aus Schweden kommen und belehnte sie im Jahre 1605 mit den Starosteien Gollub und Strasburg. Die Prinzessin Anna erwählte Strasburg zu ihrem Wohnort, weil es bedeutender und schöner war, als Gollub. Der König ließ das alte Ordensschloß für sie herrichten, und da wohnte sie und wurde ein Segen für ihre Untergebenen. Man sah sie oft durch die Wälder reiten, auf dem See fahren, und immer war sie bereit, ein Bittgesuch entgegen zu nehmen. Die Noth der Evangelischen milderte sie nach Kräften. Wo sie selbst nicht helfen konnte, da that es der König auf ihre Bitte; er konnte ihr nichts abschlagen, so lieb hatte er sie."

„Und ich könnte Dir auch nichts abschlagen, so lieb habe ich Dich!" dachte der Mann; laut aber sagte er, denn es war süß ihrer Stimme zu lauschen:

„Blieb die Prinzessin lange hier?"

„Bis zu ihrem Tode. Leider starb sie schon 1625. Man begrub sie auf dem Kirchhofe an der Drewenz — er existirt jetzt nicht mehr — aber nur für vorläufig, denn Sigismund wollte sie in die Königsgruft nach Krakau bringen lassen. Doch seine Mühe war umsonst — der Protestantin blieben die Pforten verschlossen. Man sagt, daß der Kummer darüber ihn aufs Krankenbett warf. Er starb 1632 und wurde, „ein polnischer König", in Krakau beigesetzt. Die gute Prinzessin Anna aber wurde im Juni 1636 nach Thorn gebracht, dort schläft sie in der Marienkirche."

„Wie hübsch Sie das sagen — sie schläft — das nimmt dem Tode den Stachel. Aber ist es nicht sonderbar, daß wir, jung und heiter, im Kreise froher Menschen von so ernsten Dingen reden?"

Sie lächelte schon wieder.

„Das ist wohl so deutsche Art, die immer und überall einem wehmüthigen Gedanken Ausdruck giebt."

„Wie mir scheint, hat mein Schwesterchen wieder mal ihr Steckenpferd geritten — ich hörte so ab und zu ein Wort," ertönte jetzt des jungen Ferno's heitere Stimme. „Jetzt genug von den Alten. Lasset uns zu Tisch gehen."

Alten bot Margareth den Arm, und so ging sie an seiner Seite, als ob es gar nicht anders sein könnte, langsam dem Hause zu.

„Ich habe Ihnen noch zu danken für die schönen Rosen — ich habe sie treulich aufbewahrt."

Sie sah schüchtern zu ihm auf.

„Als die Rosen fielen, erschrak ich sehr, dann beruhigte ich mich in dem Gedanken, Sie nie wiederzusehen."

„Ist es Ihnen leid, daß es nun doch geschehen?" fragte er unruhig.

„Nein, ach nein!" Und dann nach einer kleinen Pause fügte sie träumerisch hinzu: „Mir ist, als ob ich Sie immer gekannt habe — viele, viele Jahre schon."

„Mir geht es gerade so mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein, o, wie ich Sie gesucht habe — —"

„Bis heute?" und sie lächelte ihn schalkhaft an.

„Doch nicht, ich fand Sie schon früher — ich sah Sie auf dem stillen Waldsee und hörte Ihr Lied."

Weshalb überflutete nur plötzlich ein heißes Roth ihr zartes Gesicht?

VI.

Wochen waren vergangen in angestrengtester Thätigkeit. Nach jenem schönen Oktobertage war plötzlich das Wetter umgeschlagen. Eisige Winde und kalter Regen zogen unaufhörlich über Stadt und Land. Die Menschen hatten sich diesem jähen Wechsel nicht schnell genug in Kleidung und Lebensweise anbequemt, und so kam denn die Krankheit und schritt unbarmherzig durch Thor und Thür. Fast kein Haus, in dem nicht ein Kranker lag. Die beiden befreundeten Aerzte waren fast beständig unterwegs gewesen. Jetzt endlich war Schnee und Frost gekommen — der Fluß lag gefesselt, eine schimmernde Eisdecke überbrückte ihn, und weiß verhüllt lag die Erde.

Heinrich Alten hatte freie Stunden, eine doppelte Erquickung nach der vorhergegangenen, schweren Zeit. Er benutzte sie fleißig zu einer großen wissenschaftlichen Arbeit. Wie schnell und leicht der Gedanke sich in Worte fassen ließ! Sein Auge leuchtete, seine Brust hob sich in der Freude, daß sein Werk gelang. Immer eiliger flog die Feder über das Papier, denn der kurze Tag neigte sich, und er hatte versprochen, den Abend bei Amtsraths zu verleben. So — noch einen Satz, und nun war für heute genug gethan. Er sprang auf und durchmaß mit schnellem Schritt das Zimmer. Nach und nach verließen seine Gedanken die ernste Wissenschaft und gingen mit fliegenden Fahnen über in das Reich der Poesie. Margarethe! Margarethe! Sie war für ihn die verkörperte Poesie — seine schönsten und liebsten Gedanken legte er anbetend zu ihren Füßen nieder. Wieviel Lieder voll sehnsüchtiger Liebe hatte er schon für sie gedichtet — freilich nie abgeschickt, das wagte er noch nicht; aber er hatte all seine Bedenken niedergekämpft und wollte um sie werben in zartester, treuester Liebe. Immer hörte er ihre süße Stimme:

„Willst Du Dein Herz mir schenken —"

Ob er wollte? Sein Herz gehörte ihr mit jedem Schlag, und heute Abend sollte er sie wiedersehen. — —

wöchigem Aufenthalte im Buckingham-Palast in London, nach Berlin zurückkehren.

— Die gestrige parlamentarische Soiree beim Reichskanzler verlief glänzend. Anwesend waren etwa 500 Personen, darunter die meisten Staatsminister, der Chef des Zivilkabinets Lucanus, die Spitzen der Zentralbehörden, zahlreiche hervorragende Mitglieder des Reichstages und des Landtages, höhere Offiziere des Heeres, der Marine und der Schutztruppe und verschiedene Vertreter der Presse. Die Versammlung besprach sehr angeregt die aktuellen Fragen der äußeren und inneren Politik.

— Der Kronprinz von Schweden wird auf Einladung des Kaisers den Festlichkeiten anläßlich der Zentenarfeier Kaiser Wilhelms I. in Berlin beiwohnen.

— Die persische Gesandtschaft, welche die Thronbesteigung des neuen Schahs angezeigt hat, begiebt sich am Dienstag nach Rom, von wo sie zu kürzerem Aufenthalt nach Berlin zurückkehrt, um dann noch München und Stuttgart zu besuchen.

— Staatssekretär von Stephan hat das Wundfieber, welches sich infolge der Operation einer Zehe einstellte, glücklich überstanden. Die Heilung nimmt einen normalen Verlauf.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine größere Anzahl von Ernennungen aus allen Theilen des Reiches zu außerordentlichen Mitgliedern des kaiserlichen Gesundheitsamtes.

— Auf der zu Dresden im großen Saale des christlichen Hospizes, Zinzendorfstraße, am nächsten Sonntag, den 7. März, vormittags 11½ Uhr, stattfindenden konservativen Versammlung werden folgende Vorträge gehalten werden: 1. Freiherr von Manteuffel-Crossen, Mitglied des Reichstages: „Die konservative Partei“. 2. Graf zu Limburg-Stirum, Mitglied des Reichstages: „Sozialpolitik und Sozialdemokratie“, 3. Felisch, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses: „Die Organisation des Handwerks“. 4. Freiherr von Erffa-Wernburg, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses: „Wirthschaftliche Fragen“. Wegen Erkrankung des Herrn Grafen von Mirbach-Sorquitten hat der von ihm zugesagte Vortrag ausfallen müssen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Berathung der Vorlage, betr. die Fortführung der Besoldungsaufbesserung für die mittleren und höheren etatsmäßigen Beamten, bei den aufsteigenden Gehältern fort. Die Regierung hatte die Erhöhung von 3600—4800, Durchschnitt 4200 Mk., auf 3600—5700, Durchschnitt 4650 Mk., beantragt bei den 196 Eisenbahnbau- und Betriebs-, bezw. Maschineninspektoren, 525 Bauinspektoren und Maschineninspektoren in der Bauverwaltung, 88 Gewerbe-Inspektoren in der Handels- und Gewerbeverwaltung, 22 Meliorations-Bauinspektoren u. a. Die Kommission hatte dieser Erhöhung in erster Lesung zugestimmt. Die Abgg. Dittrich (Ctr.) und Beleites (natl.) beantragten heute, für alle betheiligten Verwaltungen statt 3600—5700, Durchschnitt 4650, 3600—6000, Durchschnitt 4800 zu setzen und die Dauer der Aufrückung von 12 auf 15 Jahre zu erhöhen. Diese Anträge wurden abgelehnt. Es blieb bei den Ansätzen der Regierung.

— Die Budgetkommission des Reichstages begann die Berathung des Marine-Etats. Staatssekretär Hollmann führte aus: Es handle sich bei den Forderungen keineswegs um „uferlose Flottenpläne“; dies sei lediglich ein Ausdruck, um das Volk mißtrauisch zu machen. Alte Schiffe seien im Kampf veraltete Waffen. Deutschland erwarte, daß die Marine im Ernstfalle sich bewähre, auch im Kampfe auf hoher See; daß die Marine sich nicht nur auf die Küstenvertheidigung beschränke. Die geforderten Kreuzer seien unentbehrlich, ohne Kreuzer könne die Flotte nicht in den Kampf ziehen. Zu jedem Panzer gehörten 2 Kreuzer; es fehlten noch 10 Kreuzer, 5 Avisos, 2 Kanonenboote; außerdem 5 Panzerschiffe, 2 Monitors, 2 Schiffsbatterien. Torpedoboote fehlten sogar 22. Im Etat 1898/99 seien die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ zu ersetzen. Das müsse er der Kommission schon heute mittheilen. — Nach der Denkschrift für Schiffsneubauten in diesem und den folgenden drei Jahren werden 328 Millionen verlangt.

— Ahlwardt beabsichtigt, eine antisemitische Frauenbewegung ins Leben zu rufen. Er wird in der nächsten Zeit öffentliche Frauenversammlungen einberufen und Frauenorganisationen gründen, deren Hauptaufgabe es sein soll, das Prinzip, bei Juden nicht zu kaufen, zur Ausbreitung zu bringen. — Im Laufe nächster Woche finden in Berlin mehrere Ahlwardt-Versammlungen statt.

Breslau, 5. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit großer Majorität 25 000 Mark für die Zentenarfeier für Kaiser Wilhelm I. bewilligt. Die Versammlung nahm sodann einstimmig im Prinzip den Plan zur Erbauung eines städtischen Hafens am rechten Oder-Ufer an.

Ausland.

Kopenhagen, 4. März. Die Reise des präsumtiven dänischen Thronerben, des Prinzen Christian, nach Cannes wird mit der beabsichtigten Verlobung desselben mit der siebzehnjährigen Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin in Verbindung gebracht.

Belgrad, 5. März. Der König ist heute Vormittag von Sofia hierher zurückgekehrt.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 5. März. (Kaisereiche.) Wie alle Gemeinden des Thorner Kreises, erhält auch die Stadt Culmsee vom Herrn Landrath eine Einhundertjahr-(Kaiser-)Eiche, welche am Dienstag den 23. d. Mts. auf einem noch näher zu bestimmenden Platze in Gegenwart der Schuljugend und der Vereine gepflanzt werden wird.

Culm, 4. März. (Die Stadt-Sparkasse) veröffentlicht ihren Jahresabschluß pro 1896. Der Einlagebestand Ende 1895 von 270 817,42 Mark ist um 42 000,52 Mark gestiegen und beträgt am Schlusse des Rechnungsjahres 1896 313 017,94 Mark. An Zinsen wurden 13 453,67 Mark gewonnen, die nach Abzug der Verwaltungskosten und der Zinsen für Spareinlagen einen Ueberschuß von 2709,04 Mark gewährten.

Briesen, 4. März. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde mitgetheilt, daß sich das Bedürfniß herausgestellt hat, die Chaussee am Tessmannschen Berge niedriger zu legen. Die Versammlung beschloß, zu diesem Zweck einen schmalen Streifen vom Schlachthausgelände kostenfrei an den Kreis abzutreten, falls der Kreis die Zurückrückung des Zaunes und der anderen Unkosten, sowie der etwa entstehenden Schäden am Schlachthause übernimmt. Das vom Bezirksausschuß genehmigte Statut über die Erhebung einer Biersteuer hat auf Einwendungen der Provinzial-Steuer-Direktion vom Herrn Oberpräsidenten die Bestätigung nicht erhalten. Es soll dahin abgeändert werden, daß die Rückerstattung der Steuer nicht von 100, sondern schon von 15 Liter bezw. 50 Flaschen an geschehen soll. Die Versammlung stimmte dem zu. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wurden 120 Mark bewilligt.

Strasburg, 4. März. (Bei der heute stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahl) der dritten Abtheilung wurde Herr Fleischermeister Thomas Glabischewski gewählt.

Elbing, 5. März. (In dem Prozeß) gegen den Gerichtsassistenten Arthur Pischke aus Rosenberg wegen Meineides, Betruges und Unterschlagung haben die Geschworenen die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Danzig, 5. März. (Verschiedenes.) Der „Petersburger Regierungsbote“ veröffentlicht die Ernennung des russischen Konsuls in Stettin Herrn Bogoslowsky zum Generalkonsul in Danzig. — Unter dem Vorsitze des Herrn Oekonomieraths Krech-Althausen fand heute gegen Mittag im Saale der Landwirthschaftskammer eine Sitzung des Vorstandes statt, welcher außer den Herren Oekonomierath Aly-Gr. Klonia, Bamberg-Stradem, Generalsekretär Steinmeyer-Danzig und Rittergutsbesitzer Schwrewe-Prangschin auch die Herren Oberpräsident v. Goßler und Regierungsrath Miesitscheck von Wischkau beiwohnten. — Die Hoffnungen, welche man nach einigen günstigen Fängen der ersten Tage auf einen ergiebigen Lachsfang hegte, haben sich nicht erfüllt, woran zum Theil wohl die ungünstige Windrichtung Schuld ist. Gestern waren im ganzen nur fünf Lachse am Markte.

Danzig, 5. März. (Vor dem hiesigen Schwurgericht) hat sich am 12. und 13. d. Mts. der Armeninspektor, Deckoffizier a. D., Gustav Lau wegen der bereits bekannten Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu verantworten. Es sind 77 Zeugen geladen.

Königsberg, 4. März. (Einen seltenen Fang) haben Fischer aus Rossitten gemacht. In einem Netze hatte sich nämlich ein etwa 1¼ Meter langer und 120 Pfund schwerer Delphin verfangen, der trotz seines lebhaften Sträubens von den Fischern ins Boot gezogen und durch einen Schnitt in den Hals getödtet wurde.

Königsberg, 5. März. (Zur Hundertjahrfeier) findet hier auch am 23. März, abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhauses ein allgemeiner Studentenkommers statt, zu dem alle ehemaligen und gegenwärtigen Studirenden unserer Universität eingeladen sind. Die Theilnehmerlisten liegen bis zum 20. d. Mts. im Sekretariat der Universität zur Einzeichnung aus.

Schulitz, 4. März. (Feuer.) Auf dem Platze der Dampfschneidemühle von Cassirer u. Söhne brannte gestern ein Schuppen ab.

Bromberg, 5. März. (An dem Konkurrenzreigenfahren), welches der Verein Bromberger Radfahrer morgen im Schützenhause veranstaltet, werden sich sechs Vereine betheiligen. Der deutsche Radfahrerbund hat für das Fahren einen Ehrenpreis gestiftet.

Posen, 4. März. (Verhaftungen.) Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurden gestern eine Schneiderfrau, die früher Hebamme war, sowie eine Maurerfrau und eine Wittwe verhaftet.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. März 1897.

— (Zur Hundertjahrfeier in Thorn.) Zur Besprechung über die weitere Feier des 22. März beruft der Bürgerverein auf nächsten Montag abends 8½ Uhr nach dem großen Schützenhaussaale eine allgemeine Bürgerversammlung ein, zu der insbesondere die Vorstände der hiesigen Vereine, Innungen und Gewerke eingeladen sind. Da es sich darum handelt, der Hundertjahrfeier in Thorn einen möglichst allgemeinen und der Größe unserer Stadt entsprechenden würdigen Charakter zu geben, so darf wohl erwartet werden, daß die Versammlung die zahlreichste Betheiligung findet.

— (Hundertjahrfeier bei der Eisenbahnverwaltung.) Um neben den Beamten auch den Arbeitern der Staats-Eisenbahnverwaltung die Theilnahme an der Feier des hundertsten Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelms des Großen zu ermöglichen, hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß der 22. März d. Js. als Feiertag zu behandeln ist, d. h. den Arbeitern, soweit die Art und die Bedürfnisse der einzelnen Dienstzweige, insbesondere die Abwickelung des Verkehrs es irgend gestatten, dieser Tag freizugeben, der Lohn aber nicht gekürzt, sondern als ob gearbeitet worden wäre, voll gezahlt wird. Unter der gleichen Vergünstigung ist am 23. März denjenigen Arbeitern frei zu geben, welchen den 22. März aus dienstlichen Rücksichten nicht hat freigegeben werden können, auch sind Beurlaubungen in Einzelfällen eintreten zu lassen. Ferner sind die königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, an Orten, wo aus den Kreisen der unteren Beamten oder Arbeiter an den genannten Tagen patriotische Feste veranstaltet werden, sich mit einem angemessenen Beitrage, insbesondere zur Beschaffung und Ausrüstung der Festräume zu betheiligen. Etwaigen Wünschen des Personals kleinerer Stationen, an den Festlichkeiten größerer Orte theil zu nehmen, soll nach Möglichkeit durch Gewährung der freien Eisenbahnfahrt zu diesem Zweck entgegengekommen werden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrathsamtsverwalter hat den Gutsvorsteher Claus zu Heimsoot als Schulkassen-Rendanten der Schule in Heimsoot bestätigt.

— (Die Erneuerung der Lose) zur 3. Klasse 196. königlich preußischer Lotterie muß bis zum 11. März, abends um 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts planmäßig bewirkt werden.

— (Die Eröffnung der Weichselschifffahrt) steht bevor; in Warschau ist sie nach einer Meldung von dort bereits erfolgt. Der Eisgang ist nun in der Hauptsache beendet. In den Niederungen und besonders in unserer Nessauer Niederung hat man dem diesmaligen Eisgange mit großer Besorgniß entgegengesehen, da das Eis sehr lange gestanden hat; umsomehr ist man erfreut, daß der Eisgang einen so günstigen Verlauf genommen hat. Für die Nessauer Niederungen ist der diesmalige Eisgang wohl der letzte, den sie ohne Schutz durchmachen; im nächsten Winter dürften sie schon ihren Damm haben. Im vorigen Winter haben wir bekanntlich zwei Eisgänge gehabt.

— (Der Schifffahrtsverkehr auf der Weichsel) war im Jahre 1896 in der Richtung von Rußland noch geringer als im Jahre 1895. Es passirten von Rußland stromab 604 beladene Kähne, 24 leere Kähne, 16 beladene Güterdampfer, 6 leere Güterdampfer, ein Personendampfer, acht Schleppdampfer, im ganzen 659 Wasserfahrzeuge, gegen 715 im Jahre 1895 und 832 im Jahre 1894. Der Traftenverkehr war stärker und betrug 1650, gegen 1317 im Jahre 1895 und 1367 in 1894. Der Verkehr nach Rußland ist im Vorjahre gegen das Jahr 1895 etwas stärker geworden, bleibt aber gegen das Jahr 1894 weit zurück. Es passirten nach Rußland stromauf Thorn 466 beladene Kähne, 36 leere Kähne, 25 beladene Güterdampfer, ein leerer Güterdampfer, 22 Schleppdampfer und 2 Personendampfer. Im ganzen 552 Wasserfahrzeuge, gegen 522 in 1895 und 714 in 1894. Der weitere Weichselverkehr bei Thorn hat sich gegen die letzten zwei Vorjahre wenig verändert. Es passirten Thorn aus dem Inlande stromab 183 beladene Kähne, 33 leere Kähne, 77 beladene Güterdampfer, 3 leere Güterdampfer, 9 Schleppdampfer, 31 Holztraften, im ganzen 336 Wasserfahrzeuge, gegen 303 im Jahre 1895 und 278 im Jahre 1894. Aus dem Inlande stromauf passirten Thorn 132 beladene Kähne, 44 leere Kähne, 92 beladene Güterdampfer, ein leerer Güterdampfer, das sind 288 Wasserfahrzeuge, gegen 281 im Jahre 1895 und 293 im Jahre 1894. Der ganze Schifffahrtsverkehr bei Thorn beziffert sich im Jahre 1896 auf 3485 Wasserfahrzeuge einschl. Traften, gegen 3138 im Jahre 1895 und 3502 im Jahre 1894.

— (Im Christl. Verein junger Männer) Gerberstraße 13/15 ist für Sonntag Abend 8 Uhr ein Vortrag angekündigt, den, wie wir hören, Herr Landrathsamtsverwalter von Schwerin zu halten zugesagt hat. Angehörige und Gäste sind eingeladen.

— (Der im Handwerker-Verein gehaltene Vortrag) über den Werth des Turnens hat zum Zweck gehabt, für die Turnsache weiter zu werben. Man wird nur wünschen können, daß die Turnsache auch unter den Frauen immer mehr Anhänger gewinnt, neue Anhänger können aber dem hiesigen Frauen-Turnverein nicht mehr beitreten, da dieser seine Mitgliederzahl auf 70 beschränkt hat. Diese Beschränkung hat ihren Grund darin, daß der zur Verfügung stehende Turnsaal für eine größere Zahl von Turnerinnen nicht ausreicht. Was uns in Thorn fehlt, für den Frauen-Turnverein wie für den Männer-Turnverein, ist eine eigene Turnhalle. Gesammelt wird für den Fonds zum Bau einer Turnhalle schon seit einer Reihe von Jahren seitens des Turnvereins, aber die erforderliche Summe ist noch lange nicht zusammen. Ließen sich nicht, um schneller zum Ziele zu kommen, zum Besten des Baufonds musikalische oder theatralische Veranstaltungen treffen? Dilettanten giebt es ja in Thorn auf musikalischem, gesanglichem und theatralischem Gebiet viel und unterstützt würde die Sache seitens des Publikums wohl werden. In Strasburg und Briesen sind die Turnvereine schon soweit, daß sie zum Bau eigener Turnhallen schreiten können.

— (Der M.-G.-V. „Liederfreunde“) hält am Sonnabend den 13. ds. sein letztes Wintervergnügen ab, das in Vokal- und Instrumentalkonzert, Theater und Tanz besteht.

— (Der allgemeine Sterbekassen-Verein) hält am Montag Abend im Schützenhause seine Jahresversammlung ab.

— (Vereinigung der Märker.) Zur Bildung einer Vereinigung der Märker ist es gestern Abend in der zu diesem Zwecke nach dem Schützenhause einberufenen Versammlung gekommen. Es traten sofort 17 Herren dem neuen Vereine bei. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Brauereibesitzer Groß und Restaurateur W. Schulz gewählt. Die Vereinigung der Märker will die Landsmannschaft und den Patriotismus pflegen, wobei Politik und Religion vollständig ausgeschlossen sind. Nächste Versammlung findet am Freitag den 12. ds. statt. In derselben soll auch über die Abhaltung regelmäßiger Zusammenkünfte beschlossen werden.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Für die Wahlen von Arbeitnehmer-Vertretern für die Generalversammlung in der 1. und 4. Lohnklasse ist der anderweite Termin nunmehr auf Sonntag den 14. ds. anberaumt.

— (Am morgigen Sonntag) findet im Artushofe ein Pschorr-Bock- und Kappenfest mit Konzert von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz Nr. 61 statt. Im Schützenhause konzertirt die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege; das Konzert hat ein humoristisches Programm.

— (Maifest für Thorn-Mocker.) Ein dem Münchener Oktoberfest oder der Dresdener Vogelwiese ähnliches Unternehmen ist für die Zeit vom 8. Mai bis Ende Mai im Park des Wiener Café in Mocker und dem angrenzenden Gelände geplant. Die Theilnahme von Künstlern und Schaustellern an dem Maifest ist eine sehr große: ca. 100 Schau- und Fahrgeschäfte mit 500 bis 1600 Personen werden theilnehmen. Vertreten werden sein: Zirkus, Menagerie, Museum, Panoptikum, Negerkarawane, Liliputanertruppe, mechanisches Theater, Caroussels aller Arten, Hypodrom, 2c. und Schieß- und Glücksbuden 2c. Drei Musikkapellen werden konzertiren: eine österreichische Damenkapelle, eine Komikerkapelle und eine böhmische Kapelle; an Haupttagen wird Militärkonzert stattfinden. Täglich werden Volks- und Kinderbelustigungen abgehalten werden. Auch eine Geflügel- und Hundeausstellung soll veranstaltet werden. Der Festplatz wird künstlerisch dekorirt und elektrisch beleuchtet. Das gesammte Künstlerpersonal trifft mit den Utensilien von Bromberg per Sonderzug auf dem Stadtbahnhofe ein, wo durch eine Kapelle ein Empfang stattfinden wird. Das ganze Maifest leitet Herr J. G. Hennig, früher Menageriebesitzer, jetzt Restaurateur in Bromberg, Schlosserstraße 4.

— (Wochenmarktverlegung.) Der Hundertjahrfeier wegen ist der Wochenmarkt am Dienstag den 23. auf Mittwoch den 24. März verlegt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Heutiger Wasserstand mittags 1 Uhr 4,3[illegible] Meter; in vergangener

---

Nun war er bei Amtsraths und fand eine größere Gesellschaft vor, als er erwartet hatte. Für die älteren Herren waren Spieltische aufgestellt, an denen sie sich gern niederließen; die älteren Damen saßen gemüthlich bei Thee und Kuchen im Nebenzimmer, und die junge Welt unterhielt sich in einem dritten Zimmer mit allerlei Gesellschaftsspielen. Margarethe war entschieden der Mittelpunkt. Jeder bemühte sich, wenigstens für kurze Zeit, einen Platz an ihrer Seite zu erhalten.

Wie fröhlich ihr Lachen, wie heiter ihr Wort war, und wie gleichmäßig und lieblich ihr Wesen.

Jetzt kam der Amtsrath, um einige Augenblicke vergnügt zu sein mit dem jungen Volk. Er brachte den Bürgermeister mit.

„Herr Hauptmann, wenn Sie bei uns bleiben wollen, müssen Sie die Aufgabe erfüllen, die wir Ihnen stellen,“ sagte eines der jungen Mädchen.

„Gern, doch darf sie nicht schwer sein.“

„Erzählen Sie uns eine Gespenstergeschichte,“ hieß es fröhlich von allen Seiten.

„Na, da mache ich mich aus dem Staube,“ lachte der Amtsrath. „Gespenstergeschichten — brrr! Kann sie nicht hören, öffnen dem Aberglauben Thür und Fenster, sind mir verhaßt in tiefster Seele, möchte sie ausrotten mit Stumpf und Stiel.“

Er ging, und man rückte näher zusammen und sah erwartungsvoll den Hauptmann an.

„Bitte, bitte, erzählen!“

„Sylvester ist nahe,“ begann er geheimnißvoll, „da achten Sie auf den Thurm. Als die gute Prinzessin Anna gestorben war, trauerte Stadt und Land um sie. Man wollte nicht glauben, daß sie todt war, und ihre Lichtgestalt lebt fort im Volke in Sagen und Liedern. Zeitgenossen sahen sie den Thurm besteigen; aber nicht an milden Sommerabenden, wie sie so gerne gethan, um nach dem Bruder auszuspähen, sondern in sternklarer Sylvesternacht. Langsam umging sie den unteren Wehrgang, stieg zur Zinne empor, segnete Stadt und Land ein für das kommende Jahr und war verschwunden, um nach 7 Jahren wiederzuerscheinen.“

Einen Moment waren alle stille, dann sagte Alten: „Also hat Strasburg auch seine weiße Frau?“

„Die Ueberlieferung theilt uns nicht mit, ob die Fürstin in weißem Gewande erschien.“

„Gleichviel — ich nehme an, daß es so ist, denn so habe ich sie gesehen.“

„Doktor, Sie scherzen!“

Durchaus nicht.

„So lassen Sie hören,“ — und man sah gespannt zu ihm auf.

„Am 15. Juli kam ich in Strasburg an. Zu erregt, um zur Ruhe zu gehen, machte ich noch einen Spaziergang vor die Stadt. Als ich umkehrte, hörte ich laut und deutlich 11 Uhr schlagen. Es war eine zaubervolle Mondnacht, so hell wie am Tage, und in dem flimmernden Mondlicht sah ich eine weiße Gestalt auf dem Thurme, erst auf dem unteren Wehrgange, dann auf der Zinne stehen.“

„Das war nicht Anna, sondern der gespenstische Komthur, der nach den gefallenen Helden von Tannenberg aussah,“ — wurde ihm widersprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Nacht ist noch einiges Eis hier vorbeigetrieben, wohl das letzte des diesmaligen Eisganges.

Vom oberen Stromlauf liegen heute folgende telegraphische Meldungen vor:

Tarnobrzeg, 6. März. Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,53 Mtr., heute 3,51 Mtr.

Warschau, 6. März. Wasserstand heute hier 2,87 Meter.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Ein furchtbarer Unglücksfall) ereignete sich am Donnerstag Mittag, wie bereits kurz berichtet, auf dem Gelände der Gewerbeausstellung im Treptower Park. Bei den Abbrucharbeiten am Wasserthurm am ehemaligen Hauptrestaurant von Adlon und Dressel gerieth das Eisengerippe des Thurmes plötzlich ins Wanken. Der Thurm stürzte und riß zehn Arbeiter, die auf seiner Plattform beschäftigt waren, in die Tiefe. Von den Arbeitern stürzten vier in das Wasser des Neuen Sees und blieben unverletzt, sechs dagegen fielen auf den Boden auf, zwei Personen waren auf der Stelle todt, vier erlitten erhebliche Verletzungen. Zehn Minuten später stürzte das Abbruchsgerüst des Hildebrand'schen Chokoladen-Pavillons unter der Last der Arbeiter und des Materials zusammen. Dabei wurden 2 Leute schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. Der Kaiser ist gestern Abend um 11 Uhr 35 Min. nach Berlin zurückgekehrt. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig das Gesetz betreffend Regelung der Richtergehälter mit dem von Miquel genehmigten Zusatzantrage an, wonach den Beförderten wenigstens das bisherige Gehalt der alten Stelle beim Aufrücken in die höhere Stufe der neuen Stelle nach Maßgabe des Dienstalters in derselben belassen werden soll.

London, 6. März. Eine gestern Abend abgehaltene, auch von Parlamentsmitgliedern besuchte öffentliche Versammlung protestirte gegen die Verwendung der englischen Flotte gegen die Kreter.

Athen, 6. März, 1 Uhr früh. In ganz Griechenland herrscht fieberhafte Thätigkeit. Transportdampfer bringen unaufhörlich größere Mengen Munition, Waffen und Lebensmitteln nach Thessalien. Die öffentliche Stimmung ist auf dem Höhepunkt der Erregung angelangt. Im Falle von Zwangsmaßregeln seitens der Mächte erwartet man an der Grenze die ernstesten Ereignisse. Die Kriegsflotte ist in 4 Geschwader getheilt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 5. März. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 55000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Matter. Loko nicht kontingentirt 38,50 Mk. Br., 38,20 Mk. Gd., 38,30 und 38,20 Mk. bez., März nicht kontingentirt 38,50 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

	6. März.	5. März
Tendenz d. Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—50
Warschau 8 Tage	216—10	216—10
Oesterreichische Banknoten .	170—35	170—35
Preußische Konsols 3 % . .	97—50	97—40
Preußische Konsols 3½ % .	103—50	103—80
Preußische Konsols 4 % . .	103—60	104—
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—40	97—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—60	103—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—60	94—60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—90	100—10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—	100—20
„ „ 4 % . .	—	102—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	67—60
Türk. 1 % Anleihe C . . .	17 20	18—
Italienische Rente 4 % . . .	87—90	87—80
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	87—	87—50
Diskon. Kommandit-Antheile	198—60	201—25
Harpener Bergw.-Aktien . .	167—75	169—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—	101—
Weizen gelber: Mai . . .	170—	169—50
loko in Newyork	86⅜	85¼
Roggen: Mai	124—25	123—50
Hafer: Mai	129—25	129—
Rüböl: Mai	55—60	55—70
Spiritus:		
50er loko	58—20	58—10
70er loko	38—50	38—40
70er März	—	—
70er Mai	43—40	43—30

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 resp. 4½ pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 5. März 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 758—785 Gr. 159—162 Mk. bez., roth 785 Gr. 161 Mk. bez., transito bunt 684—703 Gr. 115—116 Mk. bez., roth 759 Gr. 115 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 744 Gr. 108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 668—680 Gr. 131—137 Mk. bez., transito große 632—647 Gr. 77—78 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 90 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transit 86 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transit Winter- 180 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 56—81 Mk. bez., roth 58—66 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,15—3,60 Mk. bez., Roggen- 3,57½—3,65 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,65 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,75 Mk. bez.

Bekanntmachung.

An den folgenden Tagen wird auf dem hiesigen Schießplatze von der Artillerie scharf geschossen:
am 17., 18., 19., 20. und 23. d. M. und zwar am 17., 18. und 19. mit dem Gewehr und am 20. und 23. auch aus Geschützen.

Die Schießen beginnen um 7 Uhr V. und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr N.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt. Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen weithin sichtbare Signalkörbe auf den Forts Winrich von Kniprode (VI) und Ulrich von Jungingen (Va) hochgezogen; die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen und Körbe sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.

Das Suchen von Sprengstücken ist nur den mit Erlaubnißscheinen der Schießplatz-Verwaltung versehenen Personen gestattet.

„Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopfe sitzend —, einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Dabei ist es gleichgiltig, ob das Geschoß eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht, ob der Finder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. — Der Finder hat zunächst weiter nichts zu thun, als den Fund zu melden und die Stelle kenntlich zu machen. Die Zertrümmerung der Blindgänger u. s. w. ist lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Schießplatz-Verwaltung zu veranlassen."

Schießplatz-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der auf Dienstag den 23. März fallende **Wochenmarkt** wird aus Anlaß der hundertjährigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelms I. auf

Mittwoch den 24. März cr.

verlegt.

Thorn den 4. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch**, Kreis Thorn, Band I, Blatt 8, auf den Namen des Fräulein **Margarethe Marie Weigel**, jetzt in Berlin wohnhaft, eingetragene, in der Gemarkung Leibitsch an der Drewenz belegene Grundstück (ländliches Gut — Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Pferdestall, Schafstall, zwei Scheunen, 4-Familienhaus —)

am 14. Mai 1897
mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — **an Ort und Stelle in Leibitsch** — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 101 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 180,19,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 2. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. d. Mts.
vormittags 11 Uhr

werde ich bei dem Gastwirth Herrn **Beyer** hierselbst, Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 127, die bei demselben untergebrachten, anderweitig gepfändeten Gegenstände, als:

1 Tisch, 2 Spinde, 2 eiserne Bettgestelle, 1 kleinen Handwagen, 2 Stühle, diverse Küchengeschirre, etwa 1½ Mtr. Kiefern-Klobenholz, einen Posten Bäckeruntensilien und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 6. März 1897.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ich erkläre die über Herrn Bäckermeister **Sawicki** aus Mocker gemachten Nachreden für unwahr und habe dieserhalb mich mit Herrn **Sawicki** geeinigt.

Mocker den 4. März 1897.

O. Pohl.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnisse meines Mannes, unseres guten, unvergeßlichen Vaters sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer **Hänel** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die von nah und fern eingegangenen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Wwe. Schülke
nebst **Kindern.**

Klavier-Unterricht
ertheilt zu mäßigen Preisen
Hedwig Hey geb. **Gude**, Gerechtestr. 9.

Laden und kleine Wohnungen zu verm. bei **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Das

3. Symphonie-Concert

(letztes dieser Saison)
der Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke Nr. 21
unter gütiger Mitwirkung des
Fräulein Hildigard Homann (Clavier)
findet
am 18. d. Mts.
im **großen Saale des Artushofes** statt.
Billets im Vorverkauf à 1,25 Mark bei Herrn **Walter Lambeck,** an der Abendkasse 1,50 Mark.

PROGRAMM:

1. Große C-dur-Symphonie . . . . Schubert.
   (Zu Ehren Schuberts hundertsten Geburtstags).
2. Concert G-dur . . . . Beethoven.
   (Klavier-Solo mit Orchesterbegleitung).
3. Ouverture „Nachklänge an Ossian" . . . . Niels Gade.
4. Solostücke für Klavier.
5. Ouverture „Carneval Romain" . . . . Berlioz.

Allgemeiner
Sterbekassen-Verein.
Montag den 8. März cr.
abds. $8^1/_2$ Uhr im **Schützenhause**
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Rechnungslegung pro 1896, Wahl der Rechnungsrevisoren, Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Restaurant „Reichskrone".
Heute, Sonntag, den 7. d. M.:
Großes Bockbierfest
mit
Freiconcert,
wozu freundlichst einlade.
Kluge.

---

2 möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

Krieger-Verein.

Montag, 8. cr., abends 8 Uhr:
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Tagesordnung:
1. Abänderung des § 2 der Satzungen des Vereins und des § 1 der Sterbekasse.
2. Besprechung über die Hundertjahresfeier und sonstige Vereinsangelegenheiten.
3. Vortrag.

Vorstandssitzung: 7 Uhr abends.
Der Vorstand.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
Ida Krüger, Koppernikusstr. 27

Zu einer **allgemeinen**
Bürger-Versammlung
behufs Besprechung über die weitere
Feier des 22. März
erlaubt sich der Bürger-Verein auf **Montag den 8. März abends $8^1/_2$ Uhr** nach dem **großen Schützenhaussaale** einzuladen.

Insbesondere sind die Vorstände der hiesigen Vereine, Innungen u. Gewerke freundlichst eingeladen, die dringend gebeten werden, zur Verherrlichung des patriotisches Festes beizutragen.

Der Vorstand des Bürgervereins.

Gasthaus zu Rudak.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tews.

Herrmann Seelig

Fernsprecher 65. **Mode-Bazar** **Breitestr. 33.**

zeigt hiermit den Eingang sämmtlicher

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers ergebenst an.

Die Firma hat ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Spezialartikel

Kleiderstoffe und Damen-Konfektion

gelenkt und ist es ihr auch gelungen, dnrch große Abschlüsse und Engagements hervorragende Einkäufe zu machen.

Elegante reinwollene Stoffe für Straßen- und Visit-Kleider schon von Mk. 1,00 per Meter bis zu den allerfeinsten Genres. Jaquets, Pelerinen, Regenmäntel, Kindermäntel und Kinderkleidchen in wunderbarer Auswahl vom einfachsten bis zum vornehmsten Genre.

Auf die **Anfertigung eleganter Kostumes nach Maass im eigenen Atelier** unter bekannt bewährter Leitung erlaubt sich die Firma noch ganz besonders aufmerksam zu machen und bittet im Interesse des Publikums, etwaige Bestellungen, welche für das Fest bestimmt sind, rechtzeitig zu machen.

Trauerkleider werden auf Wunsch binnen 8 Stunden gefertigt.

Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Herrmann Seelig,

Mode-Bazar.

Hübsche Wohnung von 3 Zimmern im ersten Stock sofort oder zum 1. April zu vermiethen in der Schwanen-Apotheke Mocker.

Alleinstehende, ältere Person sucht kleine freundliche Wohnung oder 1 Zimmer zum 1. April. Off. E. S. 100 postlagernd.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.,**
Elberfeld.

Somatose

ein geschmackloses Pulver, | *nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend,*

ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Bettfedern.

Gardinen. **Teppiche.**

Wegen Umbau der Geschäftsräume:

Grosser Ausverkauf.

S. DAVID,

Breitestrasse 14,
Wäsche- und Leinenhandlung.

Daunen.



massiv Gold 333 und 585, Paar von **10—50 Mark,** stets vorräthig. Theilzahlungen gestattet.

Louis Joseph, Seglerstraße.
Billigste Bezugsquelle für Uhren, Goldwaaren und Brillen.

6—7000 Mk.
zur ersten Stelle auf ein Garten-Grundstück werden gesucht. Offerten unter **M. S. 24** bitte in der Exp. dieser Zeitung abzugeben.

Sprungfähige
Bullen



aus der hiesigen, über 30 Jahre reingezüchteten Holländerheerde und von Heerdbuchthieren stammend, stehen zum Verkauf in **Dom. Grodziczno** bei Montowo.

Wohnung,
3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, **Altstädt. Markt 5,** neben dem **Artushof,** sofort oder per später zu vermiethen.

Bäckerei,
in guter Lage Thorns, seit 50 Jahren im Betriebe, vom 1. April cr. anderweitig **zu verpachten.**
Max & Hermann Baehr,
Schuhmacherstr. 18.

Die im Hause **Mocker,** Bergstraße Nr. 6 befindliche
Bäckerei
mit Laden und Wohnung ist sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt dortselbst Pantoffelmacher **Bauer** und **C. B. Dietrich & Sohn,** Thorn.

Eine
Rappstute,



5jährig, fertig geritten, anständiges Offizierspferd für mittleres Gewicht, steht preiswerth zum Verkauf in
Domaine Steinau
bei Tauer.

Hierzu eine Beilage der Firma **H. R. Küchler**-Crimmitschau.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 56 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 7. März 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung am 5. März 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. von Hammerstein.

Die Berathung des Landwirthschafts-Etats, Titel „Ministergehalt“, wird fortgesetzt.

Auf Anregung des Abg. Knebel (natlib.) versichert Minister Frhr. v. Hammerstein, daß er die Bedeutung des Obstbaues sehr hoch anschlage und alles thun werde, um denselben zu fördern, und daß auch zur Förderung des Wiesenbaues alles geschehe.

Auf Anfrage des Abg. v. Riepenhausen (kons.) erklärt der Minister, daß er bei dem Domänenetat über die Weiterverpachtung der Bernsteinfischerei, über welche auf Grund des Prozesses Becker contra Westphal eingehende Erörterungen schweben, Aufklärung geben werde.

Abg. Rickert (freis. Ver.) bestreitet, daß er bezw. die „freisinnige Vereinigung“ als solche irgend etwas mit der Gründung des antiagrarischen Schutzverbandes des Bauernvereins „Nordost“ zu thun habe, obwohl er mit ihren Bestrebungen vollkommen einverstanden sei. Jetzt, wo die Versammlungen des „Nordost“ wider alles Recht fortwährend aufgelöst würden, werde er allerdings auch einmal hingehen, um zu sehen, ob man auch ihm gegenüber soviel wagen werde. Die Herren Beamten bildeten sich offenbar ein, daß der Staat ihnen gehöre. (Bravo rechts.)

Abg. Broemel (freis. Ver.) beschwert sich über die Bestrafung von Stettiner Getreidemaklern durch die pommersche Landwirthschaftskammer bezw. ihren Vorsitzenden, den Grafen Schwerin-Löwitz. Die Angaben der Kammer über die Ergebnisse dieser Umfragen entsprächen durchaus nicht der Wahrheit; kein Makler habe bezeugt, daß bei den Preisnotirungen nicht ehrlich verfahren werde.

Minister Frhr. von Hammerstein entgegnet, der Handelsminister habe eine genaue Untersuchung der Sache eingeleitet. Solle diese ergeben, daß die Landwirthschaftskammer ein Vorwurf treffe, so werde er nicht anstehen, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Jetzt sei die Sache noch nicht spruchreif.

Abg. Graf Kanitz (kons.) wendet sich gegen den Abg. Herold. Dieser habe dem Centrum zum Verdienst angerechnet, daß es den Antrag Kanitz soweit zurückgedrängt habe. Er erinnere ihn aber daran, daß auf der Dortmunder Katholikenversammlung der Passus aus dem Antrag des Abg. Herold, der sich auf den Antrag Kanitz bezog, nicht zum Beschlusse erhoben worden sei. Und wie stelle sich Herr Herold zu den Neußer Beschlüssen des Rheinischen Bauernvereins? Uebrigens habe schon bei der Börsenenquete der bekannte große Getreidehändler Deutsch zugegeben, daß außerhalb der Börse das effektive Geschäft sich hauptsächlich vollziehe und dieses in den Preisnotirungen nicht zum Ausdruck komme; Herr Deutsch habe sich deshalb ganz damit einverstanden erklärt, daß die sog. Frühbörse ganz wie die Mittagsbörse behandelt werde. Redner wendet sich schließlich gegen den Abg. Rickert. Was beabsichtige eigentlich der Verein „Nordost“? Welche Mittel schlage dieser zur Hebung der Preise vor? Wisse dieser bessere Mittel als er, so sei er gerne bereit, dem Verein beizutreten. (Heiterkeit und Beifall rechts.) So aber scheine es, daß dieser nur die Aufgabe, den Kleinbesitz gegen den Großbesitz zu verhetzen und freisinnige Wahlen vorzubereiten habe. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Heydebreck (kons.) polemisirt ebenfalls gegen den Verein „Nordost“, der nur gegen die „Junker“, die „Nachkommen der Raubritter“, „das Material, das die Brüsewitze liefern“, hetze. (Pfui! rechts.) Herr Rickert möge nur nach dem Kreise Stolp kommen; wenn er mit seinen Reden dann seinen guten Tag habe, nun — dann amüsiren wir uns dort gerade so gut wie heute! (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Broemel hält seine Behauptungen aufrecht und nimmt dann den Bauernverein „Nordost“ in Schutz, der in seinen Agitationen lange nicht so weit gegangen sei wie der Bund der Landwirthe.

Abg. Mentz (kons.) betont als Mitglied der pommerschen Landwirthschaftskammer, daß die Preisnotirungen der Stettiner Börse immer hinter den wirklich gezahlten Preisen zurückgeblieben seien.

Abg. Schwarze (Ctr.) weist die Angriffe des Grafen Kanitz auf den abwesenden Abg. Herold zurück und betont, daß auf der Dortmunder Katholikenversammlung die Resolution Herold nur zu Gunsten einer allgemeiner gefaßten Resolution zurückgezogen worden sei. Wäre auf der Versammlung über den Antrag Kanitz abgestimmt worden, so hätten mindestens 99 Prozent der Anwesenden gegen denselben gestimmt.

In der weiteren Debatte weist Abg. Gothein u. a. erregt die Unterstellung des Abg. Hahn zurück, daß seine Freunde keine überzeugten Monarchisten seien.

Abg. Dr. Hahn bezieht sich auf den Fürsten Bismarck, der die freisinnige Partei stets als eine antimonarchische angesehen habe, und auf das Wort Virchows von den „guten Revolutionären“. (Lachen links.) Redner tritt weiter für den Bund der Landwirthe ein, dem alles Demagogische vollkommen fern liege.

Abg. Dr. Virchow (freis. Volksp.) bemerkt, daß er niemals eine solche Absurdität wie die, daß man zur Revolution treiben müsse, ausgesprochen habe. Die Fortschrittspartei habe damals gerade für die Verfassung gekämpft! (Beifall links.)

Abg. Dr. Hahn weist noch darauf hin, daß die Freisinnigen die parlamentarische Regierung erstreben, welche die Monarchie der Machtbefugnisse entkleide, die sie haben müsse. Herr Virchow habe übrigens nicht ausdrücklich seine Aeußerung bestritten, sondern sie nur Absurdität genannt. (Lachen links.)

Abg. Virchow: Nach so langer Zeit kann ich doch nicht jedes Wort mehr so im Gedächtniß haben, daß ich darüber einen Eid schwören könnte. Aber jeder gebildete Mann, der die Geschichte jener Zeit kennt, weiß, daß ich unmöglich eine solche Aeußerung gethan haben kann.

Der Titel „Ministergehalt“, sowie eine Reihe weiterer Positionen werden bewilligt.

Weiterberathung morgen 1 Uhr. Ferner: Domänen- und Forstetat. (Schluß 4¼ Uhr.)

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 5. März. (Verschiedenes.) Am Mittwoch den 10. d. Mts. findet hier nur ein Pferde- und Viehmarkt statt. — Die Arbeiten an dem Bau der Gasanstalt, an der gegen vierzig Maurer beschäftigt sind, schreiten rüstig vorwärts. Am Montag wird, wenn das schöne Wetter anhält, mit der Legung der Rohre der Anfang gemacht werden. — Herr Kaufmann C. von Preetzmann beabsichtigt, in diesem Frühjahr neben den Räumen des Gesellschaftsgartens einen großen Saal mit stehender Bühne bauen zu lassen. Der angrenzende, wohlgepflegte Garten nebst den Kolonaden bietet im Sommer einen angenehmen Aufenthalt.

z **Culm**, 5. März. (Besitzwechsel.) Herr Liedtke hat sein in Ehrenthal belegenes Gasthaus nebst den dazu gehörigen Ländereien an Herrn Karau-Schwetz für 20 000 Mk. verkauft.

)—(**Culm**, 5. März. (Verschiedenes.) Ende dieses Monats findet ein Kreistag statt. — Die über das Gehöft des Kaufmanns Wolff verhängte Viehsperre ist aufgehoben. — Der Gastwirth Fregin aus Kölln hat sein Gasthaus für 14 700 Mk. an das Frl. Pfude-Oberausmaaß verkauft.

Graudenz, 4. März. (Ein aufregendes Schauspiel) bot sich gestern den Zuschauern des Eisganges am Fährplatz. Gegen ½2 Uhr nachmittags kam im Strom von der Fischerei her eine Eisscholle angetrieben, auf welcher der zwölfjährige Knabe Zarski und der zehnjährige Knabe Schlewe saßen, die vorher in grenzenlosem Leichtsinn auf den Schollen am Ufer gespielt hatten und dann plötzlich auf einer etwa 1½ Meter im Geviert großen Scholle vom Strom mit fortgerissen wurden. Angst und Schrecken prägten sich auf den blassen Gesichtern der Kinder aus, und jämmerliches Geschrei ertönte von ihren Lippen, als ihre Scholle durch heftigen Zusammenstoß mit anderen Schollen gerade vor dem Fährplatz in bedenkliches Schwanken gerieth; für die Zuschauer, die wegen der Entfernung nicht helfen konnten, war dies ein erschütternder Anblick. Bademeister Czaika, der sich den Arbeitsburschen Anaszkowski zu Hilfe nahm, gelang das Rettungswerk mit einem Boot nach zweistündiger Anstrengung.

Dirschau, 4. März. (Selbstmord.) Heute Vormittag hat sich der Maurer Palmowski aus Dirschau in Dirschauerruh aufgehängt. Weil seine Kollegen Arbeit gefunden hatten und er nicht, erfolgte die That.

i **Posen**, 5. März. (Ein umfangreicher Aufruhr- und Landfriedensbruch-Prozeß) begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Angeklagt sind siebzehn Personen, von denen sich elf in Untersuchungshaft befinden. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Am Abend des 22. November v. J., dem Todtensonntage, gerieth der Fleischerlehrling Josef Wojciechowski auf der Wallischei mit einem Mädchen in Streit, in dessen Verlaufe er das Mädchen mißhandelte. Ein Schutzmann wollte ihn verhaften, er widersetzte sich aber, sodaß der Beamte einen vorübergehenden Fußartilleristen ersuchte, ihm behilflich zu sein. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, aus der mit Steinen nach dem Schutzmann und dem Soldaten geworfen wurde. Schließlich wurde Wojciechowski auf die Polizei-Direktion gebracht, den Transport begleiteten viele Leute. Dieselben warteten vor dem Polizeigebäude auf den Soldaten. Als derselbe erschien, wurde er angegriffen, weshalb ihn mehrere Schutzleute bis zur Hauptwache begleiteten. Von dort aus wurde er unter dem Schutze von sechs Mann nach der Kaserne im Fort Rauch gebracht. Auf dem Wege dorthin wurden die Soldaten bedroht und mit Steinen beworfen, ebensoviele Schutzleute, denen es schließlich unter großer Mühe gelang, die Angeklagten, größtentheils junge Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren, zu verhaften. Zu der Verhandlung, die voraussichtlich bis Dienstag dauern wird, ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. März 1897.

— (Invocavit) heißt der morgige, der erste Sonntag der Fastenzeit. Er hat seinen Namen nach dem Inhalte von Vers 15 des 91. Psalms erhalten: „Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen!“ Der Volksmund nennt ihn in vielen Gegenden der deutschen Alpen und unserer Mittelgebirge den Funkensonntag, und mancherlei Gebräuche, in denen das Feuer eine Hauptrolle spielt, zeichnen ihn aus. Sie sind infolge der Freude über die von Tag zu Tag höher steigende Frühlingssonne und über die zunehmende Herrschaft des Lichts und der Wärme über die Finsterniß und Kälte des Winters entstanden. Der Funkensonntag ist eins jener Frühlingsfeste, die neben Fastnacht und anderen die Vorboten des großen Auferstehungsfestes bilden. An ihm wirkt, nach dem Volksglauben, das Licht besonders zauberkräftig und segenbringend. Baumstümpfe, Räder und Holzscheiben werden angezündet, und die Fluren, die im rothen Flammenscheine widerstrahlen, lassen dann die junge Saat in den kommenden Wochen fröhlich aufsprießen und liefern später eine reiche Ernte. Während am Fastnachtsdienstage dem entfliehenden Winter noch die Ehre einer Disputation mit dem zukünftigen Sommer zu Theil wurde, wird er schon am Funkensonntage als ein kraftloser Geselle behandelt, der keinen Anspruch mehr auf Achtung erheben darf. Meist wird er durch eine Puppe versinnbildlicht und diese den vernichtenden Flammen übergeben. In den Dörfern Vorarlbergs stellt man sich mit Hilfe alter, abgelegter Kleidungsstücke eine hexenähnliche, die Heiterkeit herausfordernde Gestalt her und weist dieser auf der Spitze einer hochgewachsenen Tanne einen schwankenden Platz an. Die Zweige und der Stamm der Tanne werden mit Strohseilen umwickelt und angezündet, sobald die ersten Sterne am Himmelszelte heraufziehen. Männer und Frauen, Holzscheite und noch nicht angezündete Fackeln tragend, umtanzen und umjubeln den

---

Der „Letzte der Messerschmiede“.

Von Viktor Sievert.

(Nachdruck verboten.)

Ich liebe es, mich in die „guten, alten Zeiten“ zurückzuversetzen. Ohne weiteres sei zugegeben, daß die alten Zeiten nicht auch immer gute gewesen sind. Ein Rückschrittler, der sich nach den Zuständen vergangener Jahrhunderte zurücksehnte, bin ich gewiß nicht, aber schon aus den Worten „gute, alte Zeit“ strömt mir etwas anheimelndes, etwas patriarchalisches entgegen. Die alte Zeit muß doch auch ihre Reize, ihre Schönheiten gehabt haben.

Vor mir liegt ein vergilbtes Reisebuch, das zu Anfang des Jahrhunderts das Licht der Druckerschwärze erblickt haben muß. Die Lithographien sind von sorgfältiger Durcharbeitung, nur mit der Perspektive hapert's manchmal. Das Buch in Kalenderformat behandelt die „Malerische Reise ins Riesengebirge“. Mit großem Interesse las ich da, wie es auf der Schneekoppe zu dieser Zeit ausgesehen hatte, und bei einem Städtchen im Thale fiel mir folgender Passus auf:

„In den früheren Zeiten war der Bergbau auf Eisen die Hauptnahrungsquelle der Bewohner, die aber gänzlich verschwunden ist; noch vor etwa 100 Jahren gab es hier etwa 100 Messerschmiede, deren Zahl sich nun bis auf drei Meister reduzirt hat“.

Von hundert bis auf drei! In der Zeit eines Jahrhunderts, — das erschien mir kaum glaublich. Wir schreiben heute 1897, um die Zeit, als die „Malerische Reise“ erschienen war, konnte man etwa 1826 geschrieben haben. Sollte denn in dem Zeitraum von ca. 70 Jahren jede Spur von den letzten drei Messerschmiede-Meistern verschwunden sein?

Die Anstellung von Nachforschungen erschien mir lohnend genug, um nach dem Riesengebirgsstädtchen hinunter zu fahren. In dem Dörflein, in welchem es nach meinem Handbuch von anno dazumal noch zahlreiche „Laboranten“ und „Kräutersammler“ gegeben hatte, fand ich keinen dieses Handwerkes mehr vor, wohl aber ein niedliches Bahnhofsgebäude. Den ehemals so ermüdenden Weg überwand ich spielend im Koupee des Eisenbahnzuges, und als ich auf dem Bahnhof des Städtchens anlangte, empfing mich der Hausdiener des Hotels. Den wollte ich gleich ausholen.

„Führen Sie mich doch mal zu einem Messerschmiedemeister,“ sagte ich zu ihm.

Er sah mich verdutzt an.

„Nu ja,“ meinte ich weiter, „ich will mir ein Messer kaufen.“

„Das kriegen Sie in der Eisenwaarenhandlung.“

„Ich will's aber vom Messerschmied kaufen.“

„So was giebt's hier nicht, hat's auch mein Lebtag nicht gegeben.“

So war nichts zu machen, deshalb interviewte ich den Hotelier.

„Schon lange hier am Orte?“ fragte ich.

„Oh,“ — machte der, „hier geboren, seit 35 Jahren hier seßhaft. Mein Vater freilich war aus Berlin, — die Verhältnisse hier bessern sich aber von Jahr zu Jahr, große Fabriken, famose Bleichen, starker Fremdenverkehr.“

„Existirt denn hier noch ein Messerschmiede-Meister?“ fragte ich.

Er sah mich an mit einer Miene, als ob er sagen wollte: „Junger Mann, mich dürfen Sie nicht uzen,“ — dann aber fügte er laut hinzu: „Messerschmiedemeister waren hier seit tausend Jahren nicht, so was verschwindet doch nicht so plötzlich. Aber des Spaßes halber gehn Sie doch mal rüber zum Rendanten Landsmann, — 78 Jahre alt, aber noch rüstig, nur hier etwas,“ — er machte eine bezeichnende Bewegung nach der Stirn, — „der kann noch immer die gute, alte Zeit nicht vergessen.“

* * *

Sofort stand es bei mir fest, den alten Rendanten aufzusuchen. Der wohnte dicht an der Klosterkirche, die beiden Fenster seiner Giebelstube gingen hinaus nach dem Garten, einem früheren Beerdigungsplatz. Nach wiederholtem Läuten wurde mir geöffnet. Eine alte Dame stand vor mir. Dem mißtrauischen Blick derselben suchte ich durch Abgabe meiner Karte zu begegnen.

Wohl eine Viertelstunde mußte ich in dem mit rothen Ziegeln belegten Flur warten, der rechts und links von Holzbänken flankirt war. Endlich kam die Alte zurück und geleitete mich hinauf. Es ging über zwei Holzwendeltreppen, über einen gewölbten Korridor bis zu einer Doppelthür. Geräuschvoll wurde die erste Thür aufgeschlossen, auf kräftiges Pochen an der zweiten ertönte ein leises „Mit Gott“.

Für den ersten Augenblick stand ich verblüfft: das war ja das Zimmer eines richtigen Gelehrten. Hohe Büchergestelle an den drei Wänden, an der vierten Wand ein altes, gediegenes Zylinderbureau, darauf eine Stutz-Repetir-Uhr, rechts ein guter Stich von Friedrich dem Großen, links ein solcher der Maria Theresia. Und auf dem hohen Drehsessel hockte ein kleines Männchen und legte den Gänsekiel vorsichtig bei Seite.

Einen Gänsekiel — im Jahre 1897!

Kreischend drehte er den Sessel nach mir, lud mich mit einer Handbewegung ein, mich im Lehnstuhl am Fenster niederzulassen, und sagte mit leiser, gedämpfter Stimme:

„Nehmen Sie Platz im Lehnstuhl, ich halte nichts von modernen Schaukelstühlen. Sie sind Journalist, wie ich auf Ihrer Karte lese, — so verknöchert, wie Sie vielleicht glauben, bin ich garnicht, ich halte auch meine Zeitung — aber, — aber, — die gute, alte Zeit meiner Jugend . . .“

„Wegen dieser guten, alten Zeit komme ich. Sie wissen darin Bescheid, Sie sind Autorität auf diesem Gebiet. Was die heutige Generation nicht kennt, das kennen Sie. Nur eine Frage hat für mich hauptsächlich Interesse, — welches Ende hat hier der letzte Messerschmiede-Meister genommen?“

Des Alten Gesicht wurde aschfahl, er machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, dann drehte sich der Sessel kreischend wieder zurück, Herr Rendant Landsmann wandte mir den Rücken.

Nach langer Pause schraubte er den Sessel von neuem hoch und zugleich in der Richtung nach meinem Lehnstuhl. Sein Gesicht lag wieder in den Falten der Alltäglichkeit. „Sie haben da ein Thema berührt, — ein Thema berührt . . . Ach, das könnten Sie eigentlich . . . wenn Sie so gut sein wollten, — aber Sie müssen mir das Geschriebene erst vorlesen, ehe Sie das in die Zeitungen bringen . . .“

Ich versprach, in acht Tagen wieder vorzusprechen, ich versprach auch, das Manuskript vor der Veröffentlichung ihm vorzulesen. Da nickte er befriedigt und kletterte von dem Drehsessel herab. Unter bedeutendem Schlüsselgerassel schloß er das rechte Unterfach des Zylinderbureaus auf und übergab mir einen aktenähnlichen Band von bedeutendem Umfang.

„Sie werden Zeit gebrauchen, sich hier durchzuarbeiten, aber das ist alles Akt um Akt wahr. Also lesen Sie mir das vor . . . wissen Sie, ein alter Mann wie ich, so 'ne Uebersicht über Generationen, ich bin Junggeselle, mit mir vergeht ein letzter Zeuge der „guten, alten Zeit“.

* * *

Nach zwei Wochen saß ich wieder in dem Lehnstuhl, das Studium der Akten hatte längere Zeit in Anspruch genommen, als ich zuerst geglaubt hatte.

Meine Aufnahme war eine sehr zuvorkommende gewesen. „Mann der kommenden Geschlechter“, so hatte mir der altersschwache Greis zugerufen, „ich habe Sehnsucht gehabt nach Ihnen, lesen Sie mir vor, laut, deutlich, Sie sollen mir meine Jugend wieder vor die Augen zaubern.“ Er bestellte Erfrischungen aller Art, sodaß die alte Dienerin verwundert ihr Haupt schüttelte.

„Es war eine schwere Arbeit, sich durch diesen Wust hindurchzufinden“, meinte ich.

„Ich weiß“, drängte er, „aber lesen Sie, ich habe nicht mehr viel Zeit.“

Da begann ich denn mit einem Reskript aus dem 17. Jahrhundert, durch welches Stadtprivilegien verliehen wurden, ich las von Kämpfen zwischen Bürgern und Reisigen. Ein toleranter König hatte Fremdlinge in sein Land aufgenommen, die nicht untreu werden wollten ihrem Glauben. Sie brachten neue Industrien mit in das Land. Später kam eine Einwanderung aus dem benachbarten Böhmen.“

„Anno 1730 gab es ein reges Getriebe in der Messerschmiederei“, las ich weiter, „die

brennenden Baum, dessen zum nächtlichen Himmel emporlodernde Feuersäule die auf der Spitze thronende Puppe, den Winter, erfaßt. Von diesem Augenblicke an gilt das Feuer als ein heiliges und segenbringendes. Jeder entzündet nun in ihm die mitgebrachte Fackel und eilt mit ihr nach seinen Aeckern und Gehöften, um diese durch Berührung mit dem Feuer des Funkensonntags zu befruchten und vor Unwettern im kommenden Sommer zu schützen. In anderen Theilen Tyrols ist am morgigen Tage das „Kornaufwecken" gebräuchlich. Knaben und Mädchen eilen durch die Furchen der Kornäcker, dabei ein ohrenzerreißendes Geschrei anstimmend und auf Instrumenten fürchterlichster Art Töne hervorbringend, die selbst Steine erweichen könnten. Zugleich erstrahlen die Fluren im flackernden Scheine von prasselnden Stroh- und Reisigfeuern. Soweit dieser im Verein mit dem Geschrei der Kinder die Nacht durchdringt, soweit wird die Saat aus ihrem winterlichen Schlafe geweckt und zu reichem Ernteertrage befähigt. Im oberen Thale des Inn und in Schwaben wirft man brennende Holzscheiben durch die Luft. Aus dem Verlaufe ihres Fluges schließt man auf die Geschicke des kommenden Jahres, namentlich auf elementare Ereignisse und auf den Ausfall der Ernte.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Sanitätskorps: Dr. Schulz, Unterarzt vom Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Versetzung zum Drag.-Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum Assist.-Arzt 2. Klasse befördert. Dr. Schlubach, Assist.-Arzt 1. Klasse der Res. vom Landw.-Bezirk 3 Berlin, früher vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist.-Arzt 1. Klasse mit einem Patent vom 26. September 1896 bei dem 1. Brandenburg. Drag.-Regt. Nr. 2 wiederangestellt. Dr. Stenzel, Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regts.-Arzt vom Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44, zum Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 versetzt.

— (Chausseebauten in Westpreußen.) Trotzdem neuerdings der Kleinbahnbau sehr gefördert wird, was den Chausseebau beschränken oder ersetzen soll, liegen dem Provinzial-Landtage noch recht zahlreiche Chausseebaupläne zur Prämiirung vor. Es beabsichtigen folgende Kreise die daneben bemerkten Chausseebauten:

	Strecken	Meter	Mark
Carthaus	2	18 608	226 305
Danziger Nied.	5	20 300	365 400
Dirschau	9	34 089	559 500
Elbing, Land	3	34 931	1 089 463
Marienburg	5	15 785	301 952
Briesen	5	49 480	510 160
Flatow	9	98 089	1 983 933
Konitz	2	18 100	86 000
Löbau	4	10 680	81 540
Marienwerder	3	21 677	446 800
Schlochau	1	16 400	229 600
Schwetz	1	12 800	271 000
Strasburg	4	37 934	442 172

Im ganzen liegen 53 Baupläne über 388 873 Meter Chausseestrecke vor, deren Ausbau 6 589 825 Mark kosten soll.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenberg, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Dr. Borchert. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Zunächst wurde auf Einziehung einer Anzahl von dem früheren Kaufmann Hermann Schmücker hergestellten Bilderbogen, weil dieselben für mehrere Beamte und auch Kaufleute beleidigend sind, erkannt. — Alsdann betrat die schon häufig wegen Diebstahls bestrafte Arbeiterfrau Julianna Chudzinski geb. Lewandowski aus Thorn die Anklagebank, die auch gestern wieder des Diebstahls beschuldigt war. Sie sollte der Wittwe Agathe Sypniewski in Mocker einen Geldbeutel mit 2,10 Mk. Inhalt und ein Paar Gardinen gestohlen haben, und wurde dieser Strafthaten auch für überführt erachtet. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten und deren Abführung in das Gefängniß angeordnet. — Wegen Beleidigung des Bürgermeisters Hartwich in Culmsee wurde sodann der Malermeister Leonhard Rudnicki aus Culmsee zu einer Geldstrafe von 100 Mk. evtl. zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Bürgermeister Hartwich hatte von dem Landrathsamte in Thorn den Auftrag erhalten, dem Angeklagten einen Jagdschein abnehmen zu lassen. Nachdem Hartwich den Jagdschein dem Angeklagten hatte abfordern lassen, kam Angeklagter des Abends in großer Erregtheit nach dem Polizeibureau, woselbst er den Bürgermeister Hartwich antraf. Angeklagter schrie den letzteren an und erklärte, daß er den Jagdschein nicht herausgeben werde. Hartwich machte dem Angeklagten bekannt, daß er zur Einziehung des Jagdscheines vom Landrathsamte beauftragt sei, worauf Angeklagter erwiderte, daß das nicht wahr sei, daß das vielmehr eine Lüge sei. In dieser Aeußerung wurde die Beleidigung des Bürgermeisters Hartwich gefunden, welche die Verurtheilung des Angeklagten nach sich zog. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde demnächst gegen den Bäckerlehrling Josef Paprocki aus Thorn wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Auch gegen den Maurergesellen Albert Simson aus Thorn erging ein freisprechendes Urtheil. Simson war beschuldigt, dem Kaufmann Simon Selig aus Amthal ein Packet mit Waaren entwendet zu haben. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiterfrau Julianna Guszewitsch aus Rosenthal wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß. — Schließlich wurde der Maurergeselle Dominik Borcziskowski und der Weidenhändler Viktor Bartkowski aus Culm wegen Uebertretung des Feld- und Forst-Polizeigesetzes, und zwar ersterer zu 60 Mk. Geldstrafe evtl. zu 20 Tagen Haft, letzterer zu 30 Mk. Geldstrafe evtl. zu 10 Tagen Haft, und die Weidenhändlerfrau Marianna Bartkowski aus Culm wegen Hehlerei inbezug auf diesen Felddiebstahl zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. zu 2 Tagen Haft verurtheilt. Borcziskowski und Bartkowski wurden für schuldig befunden, aus dem Obstgarten der Wittwe Gieldzinski zu Culm im August v. J. eine größere Quantität Obst gestohlen und dieses Obst der Ehefrau des letzteren in Verwahrung gegeben zu haben.

Podgorz, 5. März. (Verschiedenes.) Zu morgen Abend sind die Vorstände der Vereine (Feuerwehr, Wohlthätigkeitsverein und Liedertafel) in das Michelsohnsche Lokal eingeladen worden, um das Programm zum 100. Geburtstage des großen Kaisers Wilhelm I. festzusetzen. — Auf dem Schießplatze wird an folgenden Tagen scharf geschossen: am 17., 18., 19., 20. und 23. d. Mts. — Morgen Abend findet im Vereinslokal (Michelsohn) die Monatsversammlung des Kriegervereins statt. — Herr Lehrer Wendt verläßt den hiesigen Schuldienst am 15. April, um einem Rufe als Lehrer nach Magdeburg zu folgen. — Zur Einweihung unserer neuen Kirche werden schon jetzt große Vorbereitungen getroffen. Es werden der Feier, die am 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in der evangelischen Schule beginnt, viele Geistliche aus den benachbarten Städten und Kirchdörfern beiwohnen. Nach beendeter Einweihungsfeier werden sich die zur Feier Erschienenen zu einem Festessen im Rudolf Meyer'schen Restaurant vereinigen. Am Sonntag den 21. März cr. findet der erste Gottesdienst in der neuen Kirche statt. — Der Gendarm Herr Pagalies hat heute auf seinem Patrouillengange auf dem Podgorzer Ausbau, wie der „Podg. Anz." berichtet, zwei Diebstähle ermittelt. Einige Erdarbeiter haben aus dem Schießplatz-Walde einen Birkenbaum gestohlen und aus dem Holze desselben einen Schlitten gebaut, welchen ein Besitzer auf dem Ausbau, bei dem die Leute wohnen, ihnen abkaufte. Bei dem ebenda wohnenden Arbeiter fand der Beamte ein Thürschloß, das aus dem Forsthause zu Lugau gestohlen worden ist. Gegen die Diebe, sowie den „Schlittenkäufer" ist Strafantrag gestellt worden.

Kreta.

II.

Angesichts der orientalischen Wirren und der durch Griechenland angestrebten Besitznahme der Insel Kreta dürfte wohl die Frage nicht ganz unberechtigt erscheinen: „Ja, wem gehört denn Kreta eigentlich von Gottes- und Rechtswegen?" Und die Antwort darauf wird einfach und naturgemäß lauten: „Kreta gehört zur Türkei und steht unter dem Sultan als seinem rechtmäßigem Herrscher, wenn auch die Türken es erst in den Jahren 1645—68 unter blutigen Kämpfen von den Venetianern eroberten. Das Bestehende ist Recht, wenn es auch nur das Recht der Eroberung war, mit welchem sich die Türken in den Besitz Kretas setzten. Die Venetianer, welche vor ihnen die Insel inne hatten, haben sie auch nicht rechtmäßig geerbt, sondern ihren Nebenbuhlern, den Genuesen, im Kriege abgenommen, und diese hatten es den Kreuzfahrern zu verdanken, welche im Jahre 1204 Konstantinopel eroberten. Was aber hatten die Kreuzfahrer im oströmischen Byzanz zu suchen? Sie wollten das heilige Grab erobern und gründeten dabei das lateinische Kaiserthum im Gegensatz zum griechischen oder byzantinischen, welches letztere schon seit der Theilung des gewaltigen Römerreiches zwischen Honorius und Arkadius (395), also fast achthundert Jahre, in rechtmäßigem Besitz der Insel war. Die Byzantiner oder Griechen waren wirkliche Rechtsnachfolger der alten Römer. Aber diese waren doch auch nur kraft ihres Rechtes als Eroberer seit 67 vor Christo Herren der Insel geworden. Im klassischen Alterthum dagegen hat sie stets eine mehr oder weniger selbstständige Stellung behauptet, und kretische Bogenschützen waren so berühmt, wie die Kreter im allgemeinen als Lügner, Betrüger und faule Gäuche berüchtigt. Hundert Städte soll es zur Zeit der dorischen Herrschaft auf Kreta gegeben haben, das waren wohl lauter kleine Stadtrepubliken. Die Insel war also ursprünglich autonom und soll nun aufs neue autonom werden zum Beweise, daß alles einmal wieder auf seinen frühesten Standpunkt zurückkehrt.

Wenn also die göttliche Vorsehung alle diese Eroberungen und einen dauernden Besitzstand infolge derselben zuließ, so war das bestehendes Recht, und in diesem Sinne besteht auch die zweihundertjährige Herrschaft der Türken auf Kreta zu Recht. Aber es giebt ein höheres Recht als das der bloßen Eroberung, das ist das Recht der höheren Kultur und der Selbstbestimmung der Völker. Und da muß man doch sagen, daß die christliche Religion eine höhere Stufe in der Kulturentwickelung der Menschheit darstellt als die muhamedanische. Das Recht des dauernden Besitzstandes ferner kann auch durch einen dauernden Mißbrauch desselben verwirkt werden, und in dieser Hinsicht kann wohl mit Recht behauptet werden, daß die türkische Mißwirthschaft im allgemeinen und auf Kreta im besonderen keine bloße Fabel mehr war. Wenn daher die Kreter, welche zu drei Viertel christlichen Glaubens sind und bisher unter dem Drucke einer abgewirthschafteten Nation unsäglich zu leiden hatten, sich gegen die türkische Herrschaft auflehnten und von ihrem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch zu machen suchten, so kann man ihnen darin nicht Unrecht geben, ja, man kann ihnen in dieser Beziehung seine Sympathien nicht versagen. Noch in ihrem letzten Unabhängigkeitskampfe vor 30 Jahren (1866—69) waren ihnen die Herzen aller zivilisirten Völker zugethan. Nur das offizielle Europa betrachtete sie als Empörer, denn die türkische Regierung bestand noch zu Recht; aber es legte sich doch wenigstens ins Mittel, und die Türkei versprach, wie so oft, Reformen. Was ist jedoch aus allen diesen Reformen geworden? Sie blieben auf dem Papiere stehen, und die Zustände wurden unhaltbarer als zuvor. Wer dabei in jedem einzelnen Falle das Karnickel war, das den Streit anfing, kommt hierfür kaum in Betracht — bald waren es die Muhamedaner, bald die Christen — genug, die Verhältnisse haben sich auf Grund der türkischen Mißwirthschaft bis zum Unerträglichen gesteigert.

Zu dem religiösen Element in dieser Frage kommt nun aber noch als ein sehr wichtiger Faktor das nationale. Die Kreter sind zum weitaus überwiegenden Theile nicht bloß Christen, sondern auch Griechen. Der griechische Freiheitskampf in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts hat in ihnen ähnliche Aspirationen erweckt, wobei es an Ermunterungen auf festländischer Seite freilich nicht gefehlt hat. Aber was dem einen Recht ist, ist dem andern billig. Haben sich die festländischen Griechen von der türkischen Herrschaft frei zu machen verstanden, so kann man wenigstens das Recht dazu auch den Inselgriechen, insonderheit der größten griechischen Insel Kreta nicht bestreiten. Hat unser Jahrhundert in Europa das Nationalitätsprinzip als Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgestellt, so kann man dasselbe auch der griechischen Nation nicht versagen. Es ist eine andere Frage, wie weit von einer griechischen Nation überhaupt die Rede sein kann, und ob das Nationalitätsprinzip, das wir im Grunde für richtig halten, auch in allen Fällen durchführbar erscheint.

Hierüber wollen wir in unserm nächsten Artikel handeln.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Meister Waller, Königsberg, Gottberg, Landsmann . . ."

„Sehen Sie", so unterbrach mich der alte Herr, „einer meiner Urahnen."

„Landsmann", fuhr ich zu lesen fort, „gaben vielen Gesellen Arbeit und Verdienst. Der Versandt ging nach weit hin, selbst nach Hamburg.

Aber schon in den fünfziger Jahren kam ein Stillstand, noch ein Jahrzehnt später ein Rückschritt, dann eine Katastrophe . . . Die ersten Fabriken erstanden, in denen Messer, Scheeren, Sensen, Sicheln und schlimmsten Falls auch Nägel in großen Mengen mechanisch hergestellt wurden für einen spottbilligen Preis, der kaum die Kosten der Handarbeit deckte.

Aus den Messerschmiedegesellen wurden Fabrikarbeiter, — sie zogen in Mengen nach Westfalen, nach dem Rhein, nach der Wupper, die kleineren Meister zogen mit, sie wurden Werkführer oder Aufsichtsbeamte in den Fabriken.

Ein kleiner Stamm der alteingesessenen Meister kämpfte bis zu Ende des Jahrhunderts wacker gegen die billige Uebermacht, — einen nach dem andern ereilte das Schicksal des „Aufgefressenwerdens. . . ."

„Sehr gut, sehr gut", knurrte mein aufmerksamer Zuhörer, „das ist der richtige Ausdruck. Die haben nicht kapitulirt, sie haben keine schlechte Waare geliefert, es waren reelle Leute durch und durch, aber — sie sind „aufgefressen" worden. So was zutreffendes, wie Sie da schreiben!"

„Bis zum Jahre 1800 zählten noch vier Meisterfamilien zu den Honorationen der Stadt. Zwei derselben starben aus, die dritte verließ die Stadt, und nur die vierte wirthschaftete bis zum Jahre 1848, — was dann weiter geschehen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen, da hören die Aufzeichnungen auf . . ., aber Peter Hermann Landsmann, der Name erhält sich bis in die letzten Aktenhefte."

„Lassen Sie das Vorlesen, ich will Ihnen das weitere erzählen. Das behalten Sie im Gedächtniß, sonst hat Ihre Skizze keinen stylvollen Abschluß. Des Peter Hermann Landsmann's Sohn bin ich. Ich erinnere mich noch deutlich der Werkstatt — heut' ist der Pferdestall Ihres Hotels daraus gemacht worden — da standen Meister und Gesellen hämmernd, pochend, schleifend. Und mein Vater war gewissenhaft, es ging kein Messer aus seinen Händen, von dem er sich nicht überzeugt hätte, daß es ein lose hingehaltenes Kopfhaar schon oben an der Spitze glatt durchschnitt. Das mächtige Schwungrad sauste durch die Werkstatt — ein Riese Goliath drehte die Kurbel: ein Mann, der seine zwei Zentner wog und für dreie aß. Beim Vater gab's gemeinsame Wohnung, gemeinsames Essen, gemeinsames Vergnügen.

Das Geschäft ging noch immer ganz leidlich, da mein Vater die Kundschaft der Landbevölkerung besaß. Da starb unerwartet schnell die Mutter, ich war eben 12 Jahre alt geworden. Das gab einen gewaltigen Rückschlag. Man merkt das Wirken einer Hausfrau erst dann, wenn sie nicht mehr da ist. So auch bei uns! Die peinliche Ordnung wurde von einem Drauf' und Darüber abgelöst, dem mein Vater nicht Stand zu halten vermochte. Seine Energie war dahin, sein Selbstbewußtsein auch. Zwei Gehilfen wurden entlassen, der Riese Goliath kam nur mehr den zweiten Tag, um das Rad zu drehen — es mangelte an Arbeit.

Der Rückschritt machte sich überall fühlbar, nur nicht in meiner Erziehung. Ich mußte was tüchtiges lernen, das war nun noch der einzige Wunsch meines Vaters. Die Realschule mußte ich besuchen, jedes meiner Zeugnisse prüfte der „Alte" — die Jugend ist geneigt zu solchen abscheulichen Ausdrücken — sehr genau, er war schnell bei der Hand mit seinem Tadel, zurückhaltend mit seinem Lobe.

„Was willst Du werden, Junge?" fragte er eines Abends, als ich in die Werkstatt trat, wo er auf einem „Streichriemen" Messer „abzog".

„Soll ich nicht auch Messerschmied . . . .?"

„Junge," schrie er, den Streichriemen heftig niederwerfend, „Du gehst in ein anderes Metier. Das kann ich nicht mehr länger ansehen, verhungern müssen wir Handwerker. Maschinenbetrieb, Fabriken, Schundwaare, billige Preise, — das ist ja zum Verrücktwerden. Aus ist's jetzt mit der Messerschmiederei, kein Blasebalg wird hier mehr aufgeblasen, kein Feuer mehr angefacht, — hier ist das letzte Messer, das ich mit eigener Hand angefertigt habe," er reichte mir eine gewaltige Klinge, einen Genickfänger, der im Griff hochstand. „Ein solches Messer kann aus einer Fabrik niemals geliefert werden, das ist mein letztes Werk, durch die Schundwaare will ich mich nicht unterkriegen lassen. . . ."

Der alte Herr mit den nervigen Armen und den hochaufgeschlagenen Hemdärmeln durchstreifte hastigen Schrittes die Werkstatt. Er warf die letzten glühenden Holzkohlen in den Eimer, daß es hoch aufzischte, stellte den Blasebalg ab, hob den Schleifstein aus der Achse.

Dann trat er auf mich zu: „Leb' wohl, Junge, für Dich hab' ich gesorgt, Du kommst beim Magistrat an. Ich bin überflüssig hier, — für uns Anhänger der guten, alten Zeit fehlt jetzt der Raum auf der Erde."

* * *

Der alte sonderliche Erzähler kicherte laut auf, er rieb sich voller Vergnügen die Hände, als ob ihm etwas sehr Angenehmes passirt sei. Aber ehe ich meinem Erstaunen Ausdruck geben konnte, erzählte er weiter:

„Das ist es ja, worüber ich mir seit Jahrzehnten den Kopf zerbreche. Waren es wirklich Nahrungssorgen? War es der Aerger über die Konkurrenz? War es der Jammer über meine verstorbene Mutter? Bis heute habe ich's noch nicht ergründen können. Aber wissen Sie, was er gethan hat? — Am andern Morgen fand man meinen Vater mit durchschnittenem Hals auf dem Friedhof neben dem Grabe meiner Mutter. . . ."

Ich sprang entsetzt empor.

„Lassen Sie das," begütigte er mich, „auch den Schmerz habe ich ertragen. Ich brachte es schließlich weit genug: Rendant bin ich geworden, in den Ruhestand hat man mich versetzt, ich erhalte meine Pension, ich leide keine Noth."

Einige höfliche Worte wollte ich noch anbringen, aber er machte ein merkwürdig ernstes Gesicht und fragte: „Das werden Sie alles drucken lassen?"

Ich versicherte das auf das Bestimmteste.

„Kann ich's noch lesen?"

„Es stehen Ihnen soviel Exemplare zur Verfügung, wie Sie immer wünschen," entgegnete ich.

Es gab ein ganz herzliches Abschiednehmen. „Sehr gefreut habe ich mich," erwiderte der alte Herr, „aber ehe Sie gehen, — sehen Sie mal," — und er drückte an einer Stelle des alten Schreibtisches einen unsichtbaren Knopf nieder, worauf ein Fach in der Mitte sich öffnete, — „das ist das letzte Messer, das mein Vater . . . . mit dem mein Vater . . . ." dabei fuchtelte er mir ganz bedenklich mit der Klinge unter den Augen hin und her.

* * *

Mein Feuilleton „Der Letzte der Messerschmiede" war gedruckt worden. Wie ich versprochen hatte, ließ ich dem Rendanten a. D. Landsmann ein Exemplar zuschicken. Ich that noch ein Uebriges und schrieb einen liebenswürdigen Brief dazu, in welchem ich mich für die gute Aufnahme bedankte.

Wenige Tage darauf las ich in einer schlesischen Provinzzeitung folgende Notiz im schönsten Reporterstyl:

„Am Grabe seiner Eltern erdolcht hat sich heut' morgen der seit langem als Sonderling bekannte Rendant a. D. Landsmann. Zur Ausübung seiner That hatte er sich eines künstlerisch gearbeiteten Messers bedient, mit dem er sich den Hals durchschnitten hatte. Man erzählt, er sei der letzte Sproß einer ehemals hier ansässig gewesenen Handwerkerfamilie gewesen . . . ."

Bekanntmachung.

Zu dem am Montag den 8. März vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau anberaumten Holzverkaufstermin gelangen aus den Beläufen Guttau und Steinort folgende Hölzer zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

I. Nutzholz:

a. Guttau: Jagen 70: 28 Eichen-Stammabschnitte mit 15,99 Fm.,
„ 99: 251 Stück Kiefern-Bauholz mit 106,16 Fm.,
10 Kiefern-Stangen 1. Klasse,
1 Eichen-Stange 1. Klasse,
168 Rm. Kiefern-Rundknüppel (2 Meter langes Pfahlholz).

b. Steinort: Jag. 112: 22 Stück Kiefern-Bauholz mit 10,65 Fm.

II. Brennholz:

a. Guttau: Jagen 70 (Schläge): 8 Rm. Eichenkloben,
„ 97 „ ca. 600 „ Kiefern-Kloben,
„ 99 „ 200 „ Kiefern-Rundknüppel,
„ 87 „ 800 „ Kiefern-Stubben,
„ 95 „ 400 „ Kiefern-Reisig 3. Klasse (Strauchhaufen),
Jagen 78 (Durchforstung): ca. 350 Rm. Kiefern-Reisig 2. Klasse, (grüne Stangenhaufen) 6—8 m lang,
Totalität: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

b. Steinort: Jagen 132 (Schlag): 17 Rm. Kiefern-Stubben,
„ 119 „ 147 Rm. Kiefern-Stubben,
„ 118: 71 Rm. Kiefern-Reisig: 2. Kl. (trockene Stangenhaufen),
Totalität: 53 Rm. Kiefern-Kloben,
8 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
55 Rm. Kiefern-Stubben.

Thorn den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mk. und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mk., 1×3 Jahren um 300 Mk., 2×3 Jahren um je 150 Mk. und 3×5 Jahren um je 150 Mk. auf 2400 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 20. d. M. einreichen.

Thorn den 2. März 1897.

Der Magistrat.



Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

Dr. Spranger's Magentropfen, Balsam und Heilsalbe sind nur dann **ächt**, wenn man auf allen Umhüllungen das „**Dr. Spranger-sche Familienwappen**" sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** weise man als **werthlos** zurück. Echt nur zu haben in der **Mentz**'schen Apotheke am Altst. Markt.

C. C. Spranger, Görlitz, Sohn und Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Nähmaschinen!

30 % **billiger** als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte. **Hocharmige** unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Wasch-Maschinen

mit **Zinkeinlage** von 45 Mark an. Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

J. Littmann's Sohn,
Briesen Westpr.,
Inhaber der
Dampfschneidemühle Kaldunek
bei Schönsee.

Lager v. trockenen Brettern, Bohlen, Kantholz und Balken.
Uebernahme ganzer Bauten
zu billigsten Preisen.

Lose

zur **Gold- und Silber-Lotterie in Lauenburg**, Ziehung verlegt auf 11. u. 12. März cr., à 1,10 Mk.
zur 1. Ziehung der II. **Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April, 1/1 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.
zur **Königsberger Pferdelotterie** Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse".**

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.

Beste und schönste ebene Decke.

In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der Kleine'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin
in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Silberne Medaille der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.

Silberne Medaille der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.

Ein **Erster Preis** für Feuersicherheit bei den Prüfungen feuersicherer Construktionen in Berlin 1893.

Auskunft durch die Licenzinhaber

Ulmer & Kaun, Thorn.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11,
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und Preislagen.

Die frühere
Piplow'sche Bleiche,
(Culmer Vorstadt) ist von sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen durch
J. Holder-Egger.
Gerechtestr. 16, 1 Tr.

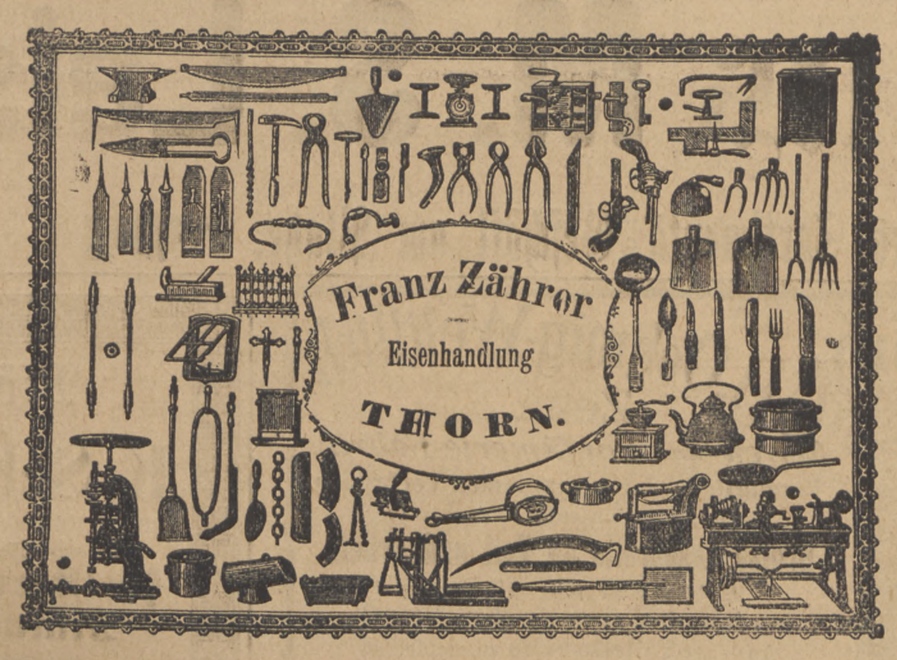
Herren-

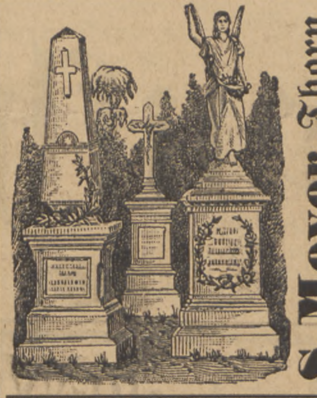

Unterkleider

in Wolle, Macco, Baumwolle,
System Prof. Jäger, Dr. Lahmann und Dr. v. Pettenkofer,
Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

E. Wichmann, Malermeister,
Culmer-Vorst. 44 THORN Culmer-Vorst. 44
empfiehlt sich nach Ausbildung in Fachschulen und ersten Geschäften Süddeutschlands zur Uebernahme sämmtlicher
Dekorationsmalerei
in einfacher bis feinster Ausführung bei mäßigen Preisen und reeller Bedienung.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.





S. Meyer, Thorn, Strobandstraße 17.

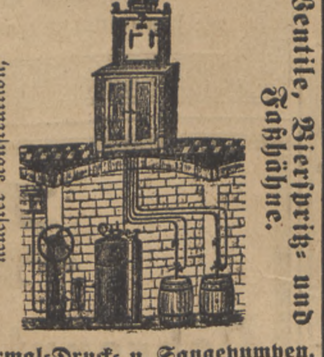
Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Facons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Maschinen-Armaturen-Fabrik,
Metall- und Bronce-Giesserei
von
A. Kunz Nachfolg.
Inhaber: N. Zawitaj,
Thorn, Brückenstraße Nr. 4.

Bierdruck-Apparate neuester Konstruktion,



Ventile, Bierspritz- und Faßhähne.

Normal-Druck- u. Saugepumpen, Große Leistung und leichter Gang in saubrster Ausführung.
Lager von Zinn- und Bleiröhren, Gummischläuchen, Ringen und Glasröhren. **Reparaturen** werden schnell und sachgemäß bei billigen Preisen ausgeführt.

Schmiedeeiserne
Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln
liefert billigt
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

In saubrster Ausführung liefert
schnell und **billig:**

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Strohhüte werd. zum waschen, färben und modernisiren angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack Nachf.,** Altst. Mkt. 12.

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Ein alter Flügel u. and. **Möbel** zu verkaufen Brückenstr. 26, 2 Tr.

Dach- und Bindeweiden
sind zu haben
Gemeindevorstand Alt-Thorn.

Im Hause Mellienstr. 138
ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Eine fein möbl. Wohn. mit Balkon u. Burschengel. v. sogl. zu verm. **Gerechtestr. 13, 1 Tr.**

Schöne Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör in erster Etage, billig zu vermiethen in **Concordia Mocker.**

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort oder 1. April zu verm. **Breitestr. 39.**

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, I.

---

1 großer Laden
mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Wohnungen
von 4, 6 und 8 Zimmern, mit Garten, in schöner Lage, zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Die von Herrn Hauptmann v. Heimburg, Fischerstr. 55, innegehabte Wohnung mit Stallung, Garten, ist v. 1. April ab anderweitig zu vermiethen.
A. Majewski.

In meinem Hause Schulstraße Nr. 10/12
sind noch
herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

---

2 Wohnungen,
1 Treppe, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April 1897 Hundestraße Nr. 9 zu vermiethen.

---

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

---

2 gut möbl. Zim., a. m. Burschengelaß z. v. Schillerstr. 6, 2 Tr.

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Brückenstr. 16, 3 Tr.**

Wohnung von 3 Zimm., Alkoven, Küche u. Zubeh. p. 1. April zu vermiethen **Breitestr. 4, II.**

Wohn., 2 Zim., z. verm. Strobandstr. 8.

Ein möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen **Culmerstr. 15, II.**

---

2 Z., K. v. 1. 4. z. v. Coppernikusstr. 39.

Eine Wohnung, 5 Zim., Mädchenstube, Pferdestall u. Zub. z. verm. **Brombergerstr. 86.** Liedtke.

Eine frdl. Woh., n. v., 2 gr. Z., h. Küche u. Zub., Ausf. Weichsel, u. 1 kl. Zim. zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

Herrschaftl. Wohnung von 5 Zimm. nebst Pferdestall u. Wagenremise per 1. April Brombergerstr. 33 zu verm.

Wohnung
von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen Seglerstraße Nr. 13.

Kleine Wohnungen sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **Schmeichler. Brückenstr. 37.**

Für 12 Mk. gut möbl. Zimmer 1 Tr. Zu erfr. in der Exped.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Kleine Wohnung zu **vermiethen. Lemke,** Mocker, Rayonstraße 8.

Eine herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, 3. Etage, per 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Z., sep. a. Gart. gel., a. W. Burscheng. Pferdest. Schloßstr. 4.

Eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage von sof. oder später zu vermiethen.
Brombergerstraße Nr. 60.

Globus-Putz-Extract
ist die
Krone aller Putzmittel,



erzeugt **anhaltenden und schönsten Glanz.**
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist
Globus-Putz-Extract
unübertroffen in seinen vorzügl. Eigenschaften!
Dosen à 10 u. 25 Pf. überall zu haben.

Rohmaterial aus eigenem Bergwerk, Dampfschlämmerei mit 80 Pferdekräften.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.